Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

130 (12.6.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 130. 1. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 12. Juni 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Wochenrundschau.

Aller Augen warten auf das, was die Zusammenkunft der Finanzminister der Bundesstaaten und die Beratung des Bundesrats neues bringt, wenn am nächsten Dienstag der Reichstag wiederum zusammentritt. Die Kommissionsbeschlüsse liegen fertig vor; aber der Regierung passen, wie man jetzt weiß, verschiedene Vorschläge der Kommission nicht. Wertzuwachssteuer und Kotierungssteuer erklärt die Regierung für unannehmbar, besteht dagegen auf der Erbanfallsteuer. Ob auf dieser Grundlage, der man die Rücksicht auf den Liberalismus ansieht, eine Verständigung zustande kommt, ist äußerst unsicher, wenn man es auch noch nicht als unmöglich bezeichnen kann. In dieser kritischen Situation läßt sich Bestimmtes noch nicht vorhersagen. Es ist wie vor einem großen Eisgang; man weiß noch nicht, geht er glücklich vonstatten oder reißt er Brücken und Dämme ein und überschwemmt alles. Letzteres wäre der Fall, wenn es zur Reichstagsauflösung käme. Wessen Felder dann am meisten verwüstet würden, darüber gehen die Meinungen sehr auseinander, nur darüber herrscht fast nur eine Meinung, daß das Zentrum wohl in alter Stärke, die Sozialdemokratie aber verstärkt wieder kommen würde, letztere deshalb, weil sie mit nichts so sehr die Massen verhetzen kann, als mit ihrem — übrigens undurchführbaren — Steuerprogramm. Ob der Reichskanzler daher diesen arg unsicheren Weg beschreiten würde, läßt sich noch nicht sagen; manche liberalen Blätter, welche in dem Wahn leben, daß die Massen für eine Schonung der Börsenleute und Großkapitalisten zu begeistern wären, haben jedoch sehr große Rosinen im Kopf und drängen zur Auflösung. Man weiß hie und da selbst nicht, was einem gut tut.

In Baden ist es zurzeit merkwürdig still. Wenn das ein Zeichen dafür wäre, daß hinter den Kulissen um so emsiger gearbeitet würde, dann würde zurzeit ganz unheimlich geschanzt. In der Presse bemerkt man Versuche, die Reichsfinanzpolitik der einzelnen Parteien für die Landespolitik auszuschlachten. Das „Größte" leistet hierin die sozialdemokratische Presse. Sie ist bei solchen Gelegenheiten stets Hahn im Korb, denn die Sozialdemokratie übernimmt keine Verantwortung und kann daher stets gegen alles sein, was irgend einer ihr genehmen Interessengruppe nicht paßt; sie kann auch für alle möglichen unausführbaren Projekte sein, welche in den großen Massen Anklang finden. Es ist gleichgültig, ob sie es so oder anders macht: positive Arbeit zu leisten, ist sie keinesfalls gesonnen. Und im Reichstag haben die Revisionisten nichts zu sagen. Dort müssen sie ihre Grundsätze, die sie in den süddeutschen Landtagen betätigen, hinter den Ofen stellen und einschwenken, wie Bebel und Singer kommandieren. Wer daher der Sozialdemokratie in Steuerfragen nachläuft, der beweist damit, daß ihm das Verständnis für die Sozialdemokratie, die bloß immer mit allen Fragen agitiert, ebenso abgeht, wie das für die Bedürfnisse des Reiches.

*

In Oesterreich brachte die letzte Woche eine Kraftprobe der Opposition im Abgeordnetenhaus, eine Kraftprobe, die mit einer knappen Mehrheit der Gegner endigte. Unter der Führung der Slovenen und Kroaten wurde in der Angelegenheit der Bosnischen Agrarbank zugleich Sturmgelaufen gegen das Kabinett Bienerth. Hierbei holte sich die Opposition eine Niederlage, weil ihr die Beseitigung Bienerths fast wichtiger erschien als die Beseitigung der ungarischen Wucherbank. Auch nach einer anderen Richtung war die Rechnung der Südslaven falsch: sie gedachten zwangsweise die slavische Solidarität zusammenzuschmieden, jener Elemente, die immer das Bild einer Verwirrung in Oesterreich bieten. Es gelang nicht; und das war gut so; denn was hätte aus dem Parlament werden sollen, wenn das den verschiedensten Richtungen angehörende Slaventum die Führung in die Hand bekommen hätte.

Die ungarische Krise wächst sich mehr und mehr zu einer Seeschlange aus, die nicht leben und nicht sterben kann. Soviel scheint jetzt sicher zu sein, daß die Wünsche der Kossuthleute bezüglich der Bankfrage ins Wasser gefallen sind.

In Italien beginnen bereits die Erinnerungsfeiern der Einigung Italiens. In Mailand wurde die „Befreiung" der Lombardei gefeiert, wobei auch eine französische Offiziersabordnung anwesend war und die Marseillaise soviel galt wie das Garibaldilied.

In Frankreich dauert der Streik der Seeleute weiter. An der Marineskandal-Affäre Dupont findet der frühere Marineminister Thomson nichts auffälliges; alles ist in Ordnung, selbst daß Schmiergelder von einer Fabrik angeboten wurden. In Frankreich fällt nächstens überhaupt nichts mehr auf, soweit hat es die bankerotte öffentliche Moral schon gebracht.

Die holländischen Wahlen haben, soweit die bis jetzt vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, einen glänzenden Sieg der christlichen Parteien und eine Niederlage der Liberalen und Sozialisten gebracht. (Siehe unter der Rubrik Holland.)

Auf dem Londoner Pressekongreß bezeichnete Staatssekretär Grey die Aufrechterhaltung des Flottenstandards als die wichtigste Frage nicht nur für die Engländer in der Heimat, sondern auch für alle überseeischen Besitzungen mit Selbstverwaltung. Seine ganze Tätigkeit gehe dahin, das Reich zu konsolidieren und zu entwickeln und Streitigkeiten mit anderen Nationen soviel als möglich zu vermeiden. Die beste Entscheidung in allen Streitigkeiten mit anderen Nationen sei die des Kompromisses. Kompromisse gehören zu dem wesentlichsten Erfordernis jeder Großmacht. Die Engländer wollen zwar halten, was sie haben, müßten aber beim Verfolg ihrer Interessen nach außenhin gemäßigt auftreten, sonst gäbe es keinen angemessenen Platz für andere in der Welt. Wie gnädig die Herren Engländer doch sind! Es sind ganz andere Gründe, die England veranlassen, jetzt etwas gemäßigter aufzutreten. Das zeigt vor allem die Deutschen-Furcht, die in England im letzten halben Jahr geradezu epidemisch wurde,

Die Kretafrage fängt wieder an ernst zu werden. In der Türkei werden bereits Kriegsvorbereitungen gegen Griechenland getroffen. Die Schutzmächte werden vorerst ihre Truppen noch auf der Insel belassen. Die Entwicklung der Dinge wird wohl schließlich noch zu einer Angliederung Kretas an Griechenland führen, ob auf kriegerischem oder dem gewöhnlichen Geldweg wie bei Bosnien, das wird die Frage der nächsten Zeit sein.

„Streiflichter auf den Zersetzungsprozeß im Klerikalismus".

Unter dieser Ueberschrift findet sich in Nr. 131 des „Volksfreund" ein volle drei Spalten umfassender Artikel, in welchem sich die Redaktion bemüht, aus einem Artikel in Hardens „Zukunft" und einem anderen aus der Korrespondenz der „deutschen Vereinigung" eine Gefahr für die katholische Hierarchie zu konstruieren. Am Schlusse des Artikels finden sich dann Sätze, wie sie der „Volksfreund" stets von seinem politischen Grammophon herunterleiern läßt, wie z. B. die öde Phrase: „Die ehernen Gesetze der ökonomischen Entwicklung schreiten über das kanonische Recht und das Machtbedürfnis der katholischen Hierarchie hinweg." Bums! So ein Satz klingt großartig; bedeuten tut er aber weiter nichts, er tönt nur wie ein leeres Faß. Was hat die Sozialdemokratie schon „eherne" Gesetze aufgestellt, die dann vor dem leichtesten Windhauch des wirklichen Denkens zusammengefallen sind! Wir können ruhig abwarten und einstweilen ebenso apodiktisch, aber mit einem kräftigen Rückhalt an der 2000jährigen Geschichte der katholischen Kirche sagen: Die katholische Kirche wird über die Sozialdemokratie hinwegschreiten und noch in alter Kraft bestehen, wenn man die Sozialdemokratie nur noch als eine weitzurückliegende, überwundene Zeitkrankheit kennt.

Ein anderer Satz in diesem Erzeugnis sozialdemokratischer Phrasenhaftigkeit lautet: „Es gibt keinen größeren, rücksichtsloser gehandhabten Terrorismus als den, der durch die Hierarchie der katholischen Kirche ausgeübt wird." Bums! Da haben wirs es noch einmal: nur wieder Phrase, weiter nichts! Hören wir doch über die Meinungsfreiheit in der Sozialdemokratie nur einige wenige Stimmen. War es nicht der „Volksfreund"-Redakteur selbst, der vor einigen Jahren klagte, ein sozialdemokratischer Redakteur werde schließlich zum „Preßkuli" herabgewürdigt? Der demokratische Kandidat in Frankfurt a. M. erklärte in öffentlicher Versammlung im Jahre 1903 als seine feste, auf Erfahrung gegründete Ueberzeugung: „Die sozialdemokratische Partei, „die Partei der freien Kritik", übertrifft an Kadavergehorsam manche Kaserne." Das Brotkorbhöherhängen hat seit langem niemand so verstanden, wie die Sozialdemokratie. Wie schrieben doch die sechs gemaßregelten Redakteure des „Vorwärts" im November 1905? Sie schrieben von ihrem Konflikt im „Vorwärts":

„Es ist die Entscheidung zu treffen, ob statt des Systems absoluter Oeffentlichkeit die Methode des heimlichen Gerichts, statt der offenen Aussprache die hinterlistge Verdächtigung, statt des parteigenössischen Vertrauens die dunkle Intrige, statt vernünftiger Ueberlegung die blinde Laune, statt der sicheren Tatsache die willkürliche Stimmung, ob endlich das Regiment der geschmeidigsten Demagogie, des persönlichen Ehrgeizes und des skrupellosen Strebertums in der deutschen Sozialdemokratie herrschen soll."

So müssen sozialdemokratische Redakteure am sozialdemokratischen Hauptorgan sich wehren gegen Vergewaltigung seitens des Parteivorstandes. Und in einem Schreiben der Redakteure Büttner, Eisner, Gradnauer, Kaliski, Schröder, Wetzler vom 25. Oktober 1905 heißt es:

„So entwickelt sich diese ganze Angelegenheit von Anfang bis zu Ende, ohne daß die zunächst beteiligten Redakteure trotz aller Proteste von den Aufsichtsinstanzen gehört wurden, ohne daß sie einen einzigen Grund für das in der Partei beispiellose Verfahren erfuhren!"

Bekanntlich endigte die Sache damit, daß die sich um ihr Recht wehrenden Redakteure unterm 28. Oktober aus der Redaktion hinausgeworfen wurden, denn wer nicht pariert, der fliegt! Und unter solchen Umständen schreibt der „Volksfreund" die oben angeführte öde Phrase vom Terrorismus der katholischen Kirche! Es gehört schon ein sozialdemokratischer Straußenmagen dazu, um solche Heuchlerware verdauen zu können. Und wie ist es denn dem armen Genossen Bernhard gegangen, der in die

Das Baden im Mittelalter.

Wenn man auch nur einigermaßen mit der Geschichte des Mittelalters vertraut ist, dann begreift man nicht recht, wie jüngst einige Blätter schreiben konnten, das Baden sei im Mittelalter verpönt gewesen oder gar, „die alte Kirche" habe jede gründliche Reinigung des Körpers als sündhaft verboten. Daß sogar in einem Weltblatt, wie der „Frkf. Zeitung" eine solche Behauptung aufgestellt werden konnte, dünkt uns recht bedenklich für den, der diese gänzlich unhaltbare mit allen Tatsachen im Widerspruch stehende Aussage zu verantworten hat.

Nicht bloß, daß eine ganze Literatur über diesen Gegenstand besteht, — es gibt über das Baden im Mittelalter Monographien und Aufsätze, in wissenschaftlichen Zeitschriften — sondern auch in jedem größeren Geschichtswerk über die mittelalterliche Zeit wird man genügend Notizen über die Reinlichkeitspflege und speziell über das Baden im Mittelalter finden. Wir entnehmen die folgenden Angaben der „Geschichte des deutschen Volkes vom dreizehnten Jahrhunderts bis zum Ausgang des Mittelalters" von E. Michael S. J.

Weit entfernt, daß man im 13. Jahrhundert etwa das Baden für sündhaft hielt, wurde damals vielmehr wohl weit mehr gebadet als heute. Allüberall waren in Stadt und Land sogenannte Badestuben anzutreffen, in welchen gegen Geld Bäder zu haben waren; der die Badestube besorgte, war der Bader. Unter den Einkünften der Herzöge, Fürsten, ꝛc. jener Zeit wird auch der Gewinn aus dem Betrieb der Badestuben genannt. Die sogenannten Heiliggeistspitäler, welche Greise, hilflose Frauen, die der Entbindung entgegensahen, Kranke aller Art aufnahmen, oder auch Pfründnerhäuser waren, wurden vielfach am Wasser errichtet — der Reinlichkeit wegen: zur Reinigung der Kranken und zur Ableitung des Unrats. Und wie das Mittelalter überhaupt gern alles religiös verklärte und alles in den Dienst der Religion stellte, so prägte schließlich religiöser Sinn auch dem Badewesen den Stempel der Religion auf. Das beweisen uns die sogenannten „Seelbäder". Wie man heilige Messen stiftete oder sonstige fromme Werke durch eine Stiftung ermöglichte, so stiftete man auch zum eigenen Heil und zum Wohle der armen Seelen die Seelbäder. „Durch die Stiftung derselben wurde den Armen die Wohltat des Bades ermöglicht, das zurzeit bösartiger Hautkrankheiten einen erhöhten Grad von Berechtigung besaß." Ein solches Freibad wurde z. B. für jeden Freitag zugunsten armer und gebrechlicher Personen im Jahre 1303 zu Patschkau in Schlesien gestiftet. Sehr häufig findet man diese Seelbäderstiftung in den thüringisch sächsischen Ländern. In Plauen mußte jeden Samstag von den Vorstehern ein Bad bereitet werden und allen zugänglich sein, die baden wollten. Wo finden wir heute in unserer Zeit, die so viel von Volksgesundheitspflege spricht, eine gleiche Stiftung oder Einrichtung? Und im Mittelalter gehörte diese Einrichtung keineswegs zu den Seltenheiten. Wenn heute vielfach Sozialdemokraten, um sich populär zu machen, Errichtung von Volksbädern verlangen, so hat das vielverschriene Mittelalter auch hierin den Vorzug vor unserer Zeit. Der Vogt von Weida stiftete im Jahre 1236 am 1. Mai den Zehnten von 140 Aeckern zum Zwecke der Seelbäder in Plauen. In einer Verordnung, welche der Rat von Zwickau im Jahre 1284 an die Bader erließ, heißt es: „Dieselben mögen am Dienstag, Donnerstag und Freitag Seelebad halten, umme daß arm Leut ihren Raum und Gemach desto baß gewarten mögen, Gott zu Lob und denselben zum Troste und allen gläubigen Seelen, denen zu Troste und Seligkeit man die Bade macht.... Und welcher Bader dessen bruchs (brüchig) würde, der soll dem Rathe, als oft er des Bruches funden wird (so oft er seiner Verpflichtung nicht nachkomme), von iczlichen (jeden) Tag geben einen halben Vierdung meissener Geldes."

Das Baden erfreute sich im Mittelalter allgemeiner Beliebtheit, wie überhaupt das Wasser auch in der Heilkunde des Mittelalters eine große Rolle spielte. Die Badeorte, welche noch heute viel besucht werden, waren auch im Mittelalter im Gebrauch. So z. B. Wiesbaden, Baden-Baden, Aachen ꝛc. Die Zeit für Besuch der Bäder mit warmen Quellen war vom 13.—16. Jahrhundert das Frühjahr. In der Regel währte die Kur nur neun Tage. Den größten Teil des Tages brachte man im Wasser zu. Der berühmteste, aber wegen seines Luxus und seiner Ueppigkeit auch berüchtigste Wasserkurort war lange Zeit Baden im Aargau.

Man sieht aus diesen wenigen Angaben, wie falsch die durch nichts begründete Ansicht ist, im Mittelalter habe unter dem Einfluß der Kirche das Baden als sündhaft gegolten. Man kann vielmehr nur annehmen, daß sich hinter dieser sonderbaren Behauptung eine Unkenntnis verbirgt, die von einer gedankenlosen Feindseligkeit gegen den kirchlichen Einfluß überhaupt begleitet ist. Es wäre interessant, festzustellen, wer solche Märchen zu erst aufbringt. M.

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 12. Juni 1909.

Großh. Hoftheater. Die gestrige Vorstellung von Schönthans „Der Raub der Sabinerinnen" gibt uns nur Veranlassung des tadellosen Ensembles rühmend zu gedenken, in dessen Vordergrund die außerordentlich humorvollen Leistungen der Herren Wassermann, Dapper und Höcker standen. Das Publikum amüsierte sich vortrefflich und war in fröhlichster Laune.

von Stecken.

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg.** Die Fronleichnamsprozession hat auch — wie wir aus der Freiburger Presse ersehen — dieses Jahr eine große Menschenmenge aus nah und fern in die Breisgauperle gelockt. Von den Höhen des Schwarzwaldes wie aus der Ebene diesseits und jenseits des Rheines waren Tausende herbeigeeilt, um dieser kirchlichen Feier in Freiburg beizuwohnen. Wer den langen Zug, in dem alle Stände, das geistig wie das werktätig arbeitende Volk, vertreten sind, an sich vorüberziehen läßt, wird sich des gewaltigen Eindruckes, den die Fronleichnamsprozession auf jedes christliche Gemüt machen muß, nicht entheben können. Die Beteiligung war, wie stets, eine hocherfreuliche. Beim Brunnen auf dem Münsterplatz war die Berufung der jüngst selig gesprochenen Jungfrau von Orleans dargestellt; das Gruppenbild beim Bertholdgymnasium zeigte den Heiland, wie er zu den Pharisäern sagt: „Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." Beim Brunnen auf dem Rotteckplatz erblickte man den heiligen Georg, wie er den Drachen bezwingt. Die Gruppe bei der Adler-Apotheke stellte die hübsche Szene mit dem sog. „Tabernakelklopferle" dar. Vor dem Konvikt erblickte man den Kaiser Rudolf, wie er einem Priester beim Verfehgang sein Pferd anbietet und dasselbe führt. Beim Brunnen in Oberlinden war Jesus als barmherziger Samaritan dargestellt. Auch das Vinzentiushaus und das Haus der Gebrüder Himmelsbach wiesen neben anderen Dekorationen hübsche Gruppenbilder auf; das Vinzentiushaus u. a. die hl. Cäcilia. Einen prächtigen Anblick bot auch dieses Jahr die Verzierung des Pfründerhauses. Die schönen Gruppenbilder bekundeten durchweg einen geschmackvollen und verständigen Sinn und fanden darum überall große Anerkennung. Wie in früheren Jahren, so war auch gestern das Martinstor und die Brunnen auf der Kaiserstraße in prächtiger Weise geziert.

= **Freiburg.** Nächsten Sonntag 9 Uhr wird Herr Prälat Dr. Lender die Ottersweierer Kirche benedizieren, worauf der erste Gottesdienst in derselben gehalten wird. Die feierliche Einweihung durch den Bischof wird später (voraussichtlich im nächsten Jahr) geschehen. — Zur Bewerbung sind ausgeschrieben die Pfarreien Urberg, Königshofen, Heidelberg (St. Bonifatius). — Herr Vikar Friedrich Neuthard von Grafenhausen wurde nach Rheinfelden versetzt, Herr Vikar Josef Enderle von Markdorf nach Meersburg, Herr Vikar Karl Hiller in Dettingen nach Veringendorf, Herr Vikar Friedrich Brand in Ersingen als Pfarrkurat nach Bilfingen,

-b. **Todtnauberg.** In die Reihe der Lourdes-Gemeinden ist jetzt auch die hiesige eingetreten, die höchstgelegene des badischen Schwarzwaldes. Draußen am sog. Langenbrunnen, mitten im prächtigen Tannenforst, an einer großartigen Felsenpartie, ist eine Lourdes-Grotte errichtet. Vorigen Sonntag, 6. Juni, erhielt dieselbe die kirchliche Weihe. Pfarrer Braun von Häg hielt dabei die Festpredigt. Trotz des ungünstigen Wetters waren ganze Scharen von Fremden beigeströmt. Im Gasthaus zum Engel fand eine glänzende Festversammlung statt, wobei Reden, Gedichte und Lieder die Feier verherrlichten.

= **München.** Der Jesuit Guido Maria Dreves, ein großer Gelehrter und feinsinniger Dichter, ist in München gestorben.

= **Breslau,** 11. Juni. Die Besserung in dem Befinden des Herrn Fürsterzbischofs Kardinal Kopp macht laut „Schlesischer Volksztg." ungestörte Fortschritte, da auch die Nahrungsaufnahme besser geworden ist.

Briefkasten.

Fräulein H. J. hier. Ja, es gibt eine Oper „Otello" von Rossini. „Otello" wurde von diesem Komponisten 1816 geschrieben. Wir sahen zwei Aufführungen dieses Werkes Ende der 1850er Jahre in Wiesbaden und erinnern uns, daß die Hauptpartien des „Otello" und der „Desdemona" sowie auch des „Jago" gesanglich sehr wirksam dotiert sind. v. St.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„Zukunft" Hardens Artikel schrieb? Bebel hat ihn dafür auf dem Dresdener Parteitag so klein gemacht, daß Genosse Bernhard unter allgemeinem Gelächter wie ein gelehriger Pudel Stocksprünge nach vorwärts und rückwärts unternahm, ganz auf Wink Bebels, und seine Mitarbeit an der „Zukunft" abschwor, wie denn dort der Grundsatz aufgestellt wurde, daß Sozialdemokraten nicht Mitarbeiter von gegnerischen Blättern sein dürften. Wo der „Volksfreund" nur die Stirne hernimmt, über angeblichen fremden Terrorismus Sprüche zu machen, wo der Terrorismus in der Sozialdemokratie selbst so riesenhaft entwickelt ist. Der „Volksfreund"-Redakteur selbst weiß ja heute nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei vor dem allmächtigen Parteigericht, und Bebel hat selbst in Nürnberg den Genossen Kolb nicht übel abgekanzelt. Und wenn es wiederum auf den Genossen Kolb ankäme, dann wäre der Abg. Geck heute abgesägt: aber es ging nicht, weil in der Sozialdemokratie immer ein Terrorismus dem anderen die Stirne bietet. Also bitte nur keine hohlen Sprüche! Wir kennen uns sehr genau und kennen daher auch den ganzen sozialdemokratischen Schwindel. Wenn daher ein katholischer Geistlicher heute in der „Zukunft" Hardens über schlechte Behandlung der Kapläne seitens ihrer Vorgesetzten und der Kirchenbehörde klagt, dann hat — abgesehen von allem anderen — jedenfalls der „Volksfreund" am wenigsten das Recht, darüber pharisäische Sprüche zu machen. Nur zuerst vor der eigenen Türe kehren. Im übrigen sind das, was der Geistliche in der „Zukunft" vorbringt, Klagen, die man in jedem Stand von jüngeren Mitgliedern hören kann — nicht von allen, sondern nur von jenen, die zur Gruppe der Heulmaier gehören, — solange sie nicht selbst vorndran sind. Wir geben daher um so weniger auf solche Klagen, als ein ordentliches Stück Charakterlosigkeit von einem Geistlichen dazu gehört, so etwas in die Hardensche „Zukunft" zu schreiben. Weiß der „Volksfreund" vielleicht, was Bebel von den Genossen meinte, welche in die „Zukunft" schrieben? Wir wollen es ihm sagen. Er sagte laut Protokoll vom Dresdener Parteitag Seite 213:

„Ich hätte es vor einigen Jahren nicht für möglich gehalten, daß es Elemente gibt, die moralisch so tief gesunken sind (stürmischer Beifall), daß sie für ein Blatt wie die „Zukunft" bis in die letzten Tage hinein mitarbeiten."

Der „Volksfreund" möge daraus ersehen, wie wir über einen Geistlichen urteilen, der sich zum Mitarbeiter der „Zukunft" gegen seine Kirche und Kirchenbehörde hergibt.

Im übrigen bleibt es ihm unbenommen, aus den hier aus dem intimeren Leben der Sozialdemokratie angeführten Tatsachen auf den „Zersetzungsprozeß" in der Sozialdemokratie zu schließen. Eines können wir ihm jedenfalls sagen: Wäre das Christentum mit solchem Pharisäismus und solcher innerlich verlogener Pose und solch unwahrer Kritikasterei in die Welt getreten, wie der „Volksfreund" zurzeit seine sozialistischen Ideen vertritt, dann gebe es heute kein Christentum mehr; wohl aber würden wir lesen, wie eine Zeitlang die wahrheitsbegeisterten Leute und die gedankenlose Masse den Verkündern des Christentums nachgelaufen seien, sich aber dann schließlich mit Ekel von ihnen gewandt hätten, nachdem sie die innerliche Hohlheit und Unwahrhaftigkeit erkannt hätten. So wird es nämlich mit der Sozialdemokratie sein, wenn einmal die ehrlichen und ernsten Genossen, welche auch selbst denken und nicht ihre Redakteure für sich denken lassen, bemerken, wie schändlich sie von manchen ihrer federführenden Obergenossen an der Nase herumgeführt worden sind. Das ist unsere tiefe und wahre Ueberzeugung.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni 1909.

Zur Reichsfinanzreform. Die Finanzminister der Bundesstaaten berieten am Donnerstag mit 3½stündiger Mittagspause von 10 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Den Entwürfen der Erbanfallsteuer, sowie der Aenderung des Stempelsteuergesetzes wurde zugestimmt, dagegen die Reichs-Wertzuwachssteuer und die Kotierungssteuer abgelehnt. Ueber die Einzelheiten wird Stillschweigen beobachtet. Die Vorlagen gehen am Montag abend dem Reichstag zu.

Die „Frankf. Ztg." teilt weiter mit: „Was die Finanzminister gestern vereinbart haben, den Entwurf einer Erbanfallsteuer und verschiedene Aenderungen der Stempelsteuern, die sich auf den Geldverkehr und die Banken beziehen, das wird der Bundesrat morgen formell beraten, dann in einer Sitzung am Montag definitiv genehmigen, und Montag abend werden die Entwürfe bereits gedruckt den Abgeordnetn zugehen und veröffentlicht werden. Am Mittwoch beginnen dann im Reichstage, eingeleitet von einer Rede des Reichskanzlers, die Beratungen, die ohne weiteren Aufenthalt die Entscheidung über die Finanzreform bringen werden."

Die Stellungnahme der Finanzminister, über welche weiter noch gar nichts verlautet als das Tatsächliche, daß sie im großen Ganzen bezüglich der Besitzsteuern gegen die Kommissionsbeschlüsse sind, ist nur zu verstehen, wenn man annimmt, daß nicht wirtschaftliche, sondern politische Gründe für sie maßgebend sind. Und die politischen Gründe bestehen in der Fortsetzung der Blockpolitik in der Richtung, daß der Liberalismus künstlich zu größerer Bedeutung heraufgebracht werden soll. Niemand wird verstehen, warum eine höhere Besteuerung der Börsenleute und Großkapitalisten, wie sie Frankreich seit vielen Jahren hat, bei uns abgelehnt werden soll, wenn dafür nicht politische Gründe maßgebend sein sollen. Man muß das weitere noch abwarten, bevor man ein sicheres Urteil abgibt, aber einstweilen alle Möglichkeiten im Auge behalten; darunter auch die, daß der Reichstag aufgelöst werden kann; denn so, wie die Dinge jetzt aussehen, ist kaum ersichtlich, wie eine Mehrheit für die Reform gefunden werden soll. Zu der Möglichkeit der Reichstagsauflösung bemerkt die „Köln. Volkszeitung" Nr. 488:

„Eine Auflösung in der jetzigen Situation würde aber von ganz besonderem Reiz sein, denn sie würde sich nicht wie in früheren Fällen gegen die Linke oder das Zentrum richten, sondern gerade gegen diejenigen Parteien, welche stets die treuesten Stützen der Regierungspolitik gewesen sind. Den Konservativen und den ihnen verwandten Parteien werden seitens der liberalen Presse schon große Verluste in Aussicht gestellt, für den Fall, daß eine Reichstagsauflösung gegen sie stattfinden sollte.

Unseres Erachtens ist diese Voraussetzung nicht zutreffend. Da die Wahlparole sich unzweifelhaft um den Hauptgegenstand des Streites: entweder Erbschaftssteuer für Kinder und Ehegatten oder Besteuerung des mobilen Großkapitals und des Börsengewinnes, drehen würde, kann auch das Ergebnis nicht zweifelhaft sein.

In den weitesten Volkskreisen herrscht doch zu viel gesunder Menschenverstand, als daß diese es nicht einsehen würden, wie die Beschlüsse der Finanzkommission gerade in Bezug auf die Besitzsteuern das Richtige getroffen haben.

Die ländliche Bevölkerung wird sich wie ein Mann gegen diejenigen erheben, welche unter Schonung des mobilen Kapitals dem seßhaften Besitz eine neue, für viele Kreise geradezu ruinöse Belastung auferlegen wollen."

Eine Reichstagsauflösung wäre jedenfalls ein äußerst gewagtes Unternehmen.

Zur Reichswertzuwachssteuer schreibt uns jemand: „Wenn die Wertzuwachssteuer in der von den Konservativen eingebrachten Form Gesetzeskraft erlangt, würde dieselbe in manchen Fällen eine ganz exorbitante Belastung für die Betroffenen bedeuten. Meine Eltern, die ehemals ein kaufmännisches Geschäft auf dem Lande betrieben, kauften vor ca. 30 Jahren aus gesundheitlichen Rücksichten ein Anwesen an der Peripherie einer mittleren Stadt Badens, auf dem sie Garten- und Landwirtschaft betreiben. Das Anwesen kostete damals praeter propter 19 000 Mark. Heute ist es steuerlich geschätzt zu 30 000 Mark. Der Ertrag ist ein solcher, daß derselbe, da früher anderweit zur Verfügung gestandene Mittel aufgebraucht sind, für Unterhaltung des Anwesens und für Bestreitung der Lebenshaltung nicht ausreicht. Außer Schreiber dieses ist ein weiterer Sohn vorhanden; beide sind der Landwirtschaft unkundig, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach bei Ableben der Eltern das Anwesen in dritte Hände übergeht. In diesem Falle würde nun neben der in Baden bestehenden Kaufakzise, die Wertzuwachssteuer, die bei einem angenommenen Erlös von 30 000 Mark nach dem konservativen Antrag 500/600 Mark, fünf Zehntel des Steuersatzes, betragen würde, fällig. Dafür hätten sich dann die Eltern 30 Jahre lang geplagt, das Anwesen verbessert, kulturell gehoben, bauliche Veränderungen vorgenommen, Kapital-Zinsen bezahlt usw. Ich bin mir des Umstandes vollauf bewußt, daß die finanziell-kritische Lage, in der sich das Reich befindet, Opfer von jedem erheischt, und ich bin auch gerne bereit, solche zu bringen; ob jede andere Form steuerlicher Belastung aber derartige Beträge erfordert, möchte ich stark in Zweifel ziehen, und es ist meines Erachtens nur ein Postulat der Gerechtigkeit, wenn steuertechnisch derartigen Fällen — vielleicht durch Aufrechnung der bezahlten Kapital-Zinsen, der Steuern und Umlagen, der Aufwendungen für Unterhaltung und bauliche Aenderungen Rechnung getragen würde."

Wir finden den hier eingenommenen Standpunkt, vorausgesetzt, daß das Rechenexempel stimmt, berechtigt und glauben, daß es möglich sein würde, hierauf Rücksicht zu nehmen.

Deutsche und französische Freimaurer. Wir haben vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht, wie deutsche und französische Freimaurer wieder einander nach längerer Trennung nahezukommen suchen. Vor einigen Monaten fand in Paris eine Zusammenkunft statt, an welcher sich deutsche Freimaurer aus verschiedenen deutschen Städten einfanden und von den Franzosen freundlich begrüßt wurden. Dabei wurde großer Wert darauf gelegt, daß nach den „Mißverständnissen" die seit 1870 zwischen deutschen und französischen Maurern obwalteten, nunmehr wieder freundlichere Beziehungen Platz greifen sollten. Die Fortsetzung dieser Bemühungen fand an Pfingsten in Deutschland statt. Auf dem diesjährigen Großlogentag, welcher in hergebrachter Weise zu Pfingsten unter dem Vorsitz des Großmeisters Professor Dr. Bruno Alwin Wagner im Logenhaus der Großloge: „Royal York in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 27, stattfand, wurde ein Beschluß von ganz hervorragender Bedeutung gefaßt. Mit fünf gegen drei Stimmen wurde nämlich „Die Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zum Großorient von Frankreich" beschlossen.

Die Bemühungen sind also von Erfolg begleitet. Man muß diese Entwickelung verfolgen, weil die deutsche Freimaurerei eine ganz andere Bedeutung gewinnt, sobald sie sich mit der französischen vereinigt.

▲ **Fürst Eulenburg** ist gestern Morgen in Berlin auf dem Anhalter Bahnhofe mit dem Zuge von Dresden kommend in Berlin wieder eingetroffen. Er hat in seiner Mietwohnung in der Kaiserin Augustastraße Quartier bezogen. Sein Zustand hat sich seit den Verhandlungen im vorigen Jahre recht erheblich gebessert.

Diese Ueberzeugung! Aus Göttingen wird unter dem 7. Juni gemeldet: In Northeim haben die Meister der Malerinnung in ihrer letzten Innungsversammlung beschlossen, falls ihnen nicht die Malerarbeiten für die St. Sixtikirche zu Northeim übertragen werden, aus der Landeskirche auszutreten! Der Kirchenvorstand soll nämlich diese Malerarbeiten im Betrage von 28 000 Mark einem Maler aus Hannover übertragen haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

○ **Amnestie für „Militärvergehen" österreichischer und ungarischer Staatsangehöriger.** Anläßlich des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph ist für alle Staatsangehörigen von Oesterreich und Ungarn, sowie Bosnien und Herzegowina, die ihrer heimatlichen Wehrpflicht nicht entsprochen haben, eine weitgehende Amnestie ergangen, die vielen Staats- und Landesangehörigen, welche bisher eine Strafe wegen Desertion oder Stellungsflucht zu befürchten hatten, die straffreie Rückkehr in ihre Heimat oder den ungehinderten Besuch ihrer Angehörigen gestattet. Die betreffenden Personen werden am besten tun, sich an ihre Konsulate zu wenden.

Türkei.

□ **Zur Kretafrage.** Meldungen aus Kreta berichten, daß auf der ganzen Insel umfassende militärische Vorbereitungen getroffen werden. Die kretische Miliz legt eine große Tätigkeit an den Tag. — Die „Times" meldet aus Konstantinopel: Die Pforte hat Frankreich und Italien ersucht, ihre Garnisonen bis auf Weiteres auf Kreta zu belassen. Das gleiche Ersuchen soll auch an Rußland gestellt werden.

= **Europareise des Sultans.** Während der jüngsten Anwesenheit der türkischen Sondergesandtschaft in Wien hat sich ein Mitglied derselben dahin geäußert, es sei wahrscheinlich, daß der Sultan im kommenden Jahre eine Europareise machen würde, um sich persönlich den europäischen Souveränen vorzustellen. Der Wiener Hof würde in diesem Falle sein erstes Reiseziel sein. Zuerst aber würden einige jüngere Mitglieder des ottomanischen Kaiserhauses zur Vervollständigung ihrer Ausbildung nach Europa gehen.

Holland.

= **Ein großartiger Wahlsieg der christlichen Parteien.** Der „Frkf. Ztg." wird aus Amsterdam vom 11. Juni abends 10.50 Uhr telegraphiert: „Jetzt schon bei der Urwahl steht ein starker Sieg der christlichen Parteien fest. Die Katholiken haben 25 Sitze, d. h. bereits einen mehr, als sie nur hatten. Die kuyperianischen Antirevolutionären haben 20 Sitze, und da Kuyper in Dordrecht mit einem stärkeren Stimmenüberschuß in die Stichwahl kommt, auch diesen Platz sicher. Die historischen Christen verfügen über acht Sitze. Die vereinigten christlichen Parteien haben also 55 von den 100 Kammersitzen, außerdem wird ihnen ein großer Teil der noch erforderlichen 36 Stichwahlen zu gute kommen. Die linksstehenden Parteien haben nur zehn Sitze sicher. Die Sozialisten haben bis jetzt noch keinen einzigen Abgeordneten in der Kammer. Der sozialistische Kolonialspezialist van Kol ist unterlegen."

In einem Stimmungsbild spricht dasselbe Blatt von der „gedrückten Stimmung" der „dichten Massen", die vor den liberalen Blättern Wahlresultate erwarten, und sagt dann weiter: „In Gesprächen der hervorragenderen liberalen Parteipolitikern ist man sicher, daß eine christliche Mehrheit von solcher Bedeutung gewonnen wird, daß wiederum ein kuyperianisches Regiment mit allen seinen Schattenseiten bevorstehen wird. Diese vollständige Niederlage der Linken, die derjenigen von 1901 gleichzukommen droht, ist ebenso wie damals der beispiellosen Zersplitterung der liberalen Parteien zuzuschreiben."

Die Zersplitterung war von jeher und überall das Stigma des Liberalismus. Die „Frankfurter Zeitung" hebt in ihrer Betrachtung hervor, daß der Wahlkampf zur Erhaltung des christlichen Kabinetts Heemskerk geführt wurde. Bezeichnend findet es dasselbe Blatt auch, daß in den großen Städten des Landes, Rotterdam und Amsterdam, in denen 1905 aus Furcht vor der Einführung der Schutzzölle und aus Abneigung gegen das kuypersche Regime die liberale Gesinnung besonders stark hervortrat, diesmal das sog. christliche Element große Fortschritte gemacht hat. Die Kuyperianer gewannen den Liberalen in Amsterdam zwei von neun Bezirken ab. In Rotterdam kommt der frühere liberale Ministerpräsident Goemann Borgesius in eine ungünstige Stichwahl mit einem historischen Christen, und selbst der hervorragende Rotterdamer Freihandelsmann Plate steht in schwieriger Stichwahl mit dem antirevolutionären Ministerpräsidenten Heemskerk. Also auch in Holland hat das Geschrei der Schutzzollgegner nur einmal gezogen und dann nicht mehr. Unter dem Mißerfolg der Sozialisten wird selbst ihr Führer Troelstra zu leiden haben, da er in den Stichwahlen kaum auf einen Sieg rechnen kann. Hollandia docet! Wir haben auf dem Düsseldorfer Katholikentag dieses Wort auch in anderer Hinsicht gehört, nämlich daß in Holland Katholiken und Protestanten gemeinsam kämpfen gegen die Feinde der christlichen Schule und des christlichen Glaubens überhaupt. Und nun dieser schöne Wahlsieg der christlichen Parteien, lehrt er uns nichts?

Frankreich.

△ **Zum Streik der Seeleute** wird aus Marseille gemeldet: Die eingeschriebenen Seeleute nahmen eine Protestkundgebung an gegen die Verhaftungen, welche nachts vorgenommen worden waren. Der Generalstreik wurde hierauf prokamiert.

†† **England und Deutschland in französischer Beleuchtung.** Baron Destournelles de Constans legt im „Matin" seine Ansicht über die Gegensätze zwischen England und Deutschland dar und kommt zu dem Schluß, daß den Engländern solange von der Gefahr gesprochen wurde, bis sie an eine solche Gefahr glaubten, daß aber der wahre Vorteil Großbritanniens nicht in der Stärkung der Armee, sondern in der energischen Bekämpfung der wirtschaftlichen Konkurrenz Deutschlands liegt. Ein Krieg zwischen England und Deutschland müsse vermieden werden und auch das befreundete Frankreich müsse England helfen, den Weg nach Damaskus zu finden. Das liege in Englands Vorteil und auch im Vorteil aller übrigen europäischen Staaten.

Baden.

Karlsruhe, 12. Juni 1909.

S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Hoflakaien Gottlieb Bechold und Theodor Stadel in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Kgl. preußischen Kronenorden-Medaille zu erteilen; ferner den nachgenannten Hofbeamten und -Bediensteten die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Kgl. württembergischen Auszeichnungen zu erteilen, und zwar

für das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichordens:

dem Sekretär beim Oberhofmarschallamt, Rat Ludwig von Rida;

für das Verdienstkreuz:

dem Küchenmeistern Herm. Pezold, den Hoffourieren Ludw. Herold und Salomon Beck;

für die goldene Verdienstmedaille:

dem Hofkoch Friedrich Haas und den Offizianten Ludwig Knecht und Georg Melber;

für die silberne Verdienstmedaille:

den Lakaien Franz Maier, Alois Hartmann, Anton Keilbach, Reinhard Bronner und August Gartner, dem Schloßwächter Joh. Gutmann und dem Gartenwächter Joh. Adam Hoffmann.

S. G. H. Prinz Max von Baden haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Vorstand des Großh. Markgräfl. Bad. Rentamts Schwetzingen, Domänenrat Otto Abetz auf 1. Juli d. J. Höchstihrer Domänenkanzlei in Karlsruhe als Beamten beizugeben.

Weitere Mannheimer Steuerproteste.

Zur Kaffeezollerhöhung. Dieser Tage fand in Mannheim eine Besprechung der Kaffeegroßhändler aus Baden, Hessen und der Pfalz über die Frage der Kaffeezollerhöhung statt. Man erklärte sich einstimmig gegen die Erhöhung des Kaffeezolles, welche den Minderbemittelten am stärksten belasten würde. Die zum Beschluß erhobene Resolution führt weiter aus: Läßt sich indeß die Zollerhöhung aus Rücksichten auf die Reichsfinanzreform nicht vermeiden, dann ersuchen die obigen Interessenten, von einer Nachverzollung der im inländischen freien Verkehr befindlichen Kaffeevorräte abzusehen. Gleichzeitig sollten gesetzliche Vorkehrungen getroffen werden, die für die Lieferungskontrakte die alten Zollsätze auf eine gewisse Zeit garantieren. Eine Nachverzollung hätte unbedingt große Härten im Gefolge.

Die Mühlenumsatzsteuer. Die Mannheimer Großmühlen haben an die Handelskammer eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, sie möchte ihren Einfluß bei allen in Betracht kommenden Stellen aufbieten, um zu verhindern, daß die vorgeschlagene Mühlenumsatzsteuer zum Gesetz erhoben wird. Die Kammer hat diese Eingabe dem Großh. Staatsministerium übermittelt. Ferner wurde eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten der Handelskammer, Geh. Kommerzienrat Lenel, dem Oberbürgermeister Martin, dem Kommerzienrat Hirsch, dem Mühlenindustriellen Josef Werner und Kommerzienrat Hildebrand, beim Minister des Innern, Exzellenz von Bodman in gleicher Sache vorstellig.

Schade um die Pikanterie!

Vom ernannten Erzbischof Bettinger behauptete die sozialdemokratische Mannheimer „Volksstimme", er sei „derjenige gewesen, der seinerzeit das Wahlbündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie für ganz Bayern zum Abschluß gebracht habe" mit dem verstorbenen Sozialistenführer Ehrhart. Schade, daß es sich nur wieder um eine der bekannten sozialdemokratischen Schnurrpfeifereien handelt. Wir schrieben gestern, es wäre möglich, daß der neuernannte Erzbischof als Präsident des kathol. Männervereins etwas mit den damaligen Wahlangelegenheiten zu tun gehabt hätte. Tatsache ist jedoch, wie von Münchern autentisch mitgeteilt wird, folgendes:

Das Wahlkompromiß für die beiden pfälzischen Abgeordneten ist abgeschlossen worden zwischen einem Zentrumsabgeordneten, der Laie ist und heute noch dem Landtag angehört, und dem Sozialistenführer Ehrhart. Alle anderen Versionen sind falsch. Der betreffende Zentrumsabgeordnete hat auch, als Bettinger Domdekan werden sollte und dem Abgeordneten das Gerücht über Bettinger zu Ohren gekommen war, an offizieller staatlicher Stelle den Hergang der Wahlkompromißaffäre authentisch bekannt gegeben und seine, des Abgeordneten, alleinige Urheberschaft erwiesen. Bettinger hat mit der ganzen Angelegenheit nicht das geringste zu tun.

Und die Volksstimme? Wird sie zugestehen, daß sie wieder einmal der Pikanterie wegen aufs Geradewohl etwas behauptet hat?

* Aus der „Neuen Bad. Schulztg.".

In der „Bad. Lehrerztg." Nr. 24 lesen wir:

„Hinter dem Rücken des Kaufmanns (bekanntlich ist der Redakteur des radikalen Lehrerblatts ein — Kaufmann!) hervor fliegt in Nr. 23 der „Neuen" folgender Pfeil mit in Perfidie eingetauchter Spitze:

„Der badische Klerikalismus hat es besser, bei uns in Baden hat noch nie ein Mitglied des „Katholischen Lehrervereins" sich erlaubt, anderer Meinung zu sein als sein „geistlicher Herr". Unser „Bad. Kath. Lehrerverein" ist eine Reinzucht des „alten braven Lehrers". Die folgen auf den kleinsten Wink, rufen z. B. „Bravo!", wenn der Geistliche Rat Wacker einen großen Teil der Lehrer ein wahres Uebel nennt."

Wir freuen uns, darauf die Antwort geben zu können, daß unsere wackeren jungen Mitglieder die Kost der „Neuen" in Wahrheit degoutiert, da sie etwas lernen und andererseits auch ganz vorzügliche Leistungen durch die „Bad. Lehrerzeitung" veröffentlichen wollen. Wenn Herr Geistlicher Rat Wacker anonyme Redakteure und Stimmungsmacher sogenannter Schulzeitungen, die sich feige hinter dem Rücken eines Kaufmanns verstecken, ein wahres Uebel nannte und dabei ungewollt aber naturnotwendiger Weise Lehrer traf, die anonyme Entrüstungsresolutionen verfassen und auf Konferenztische fliegen lassen, um sich selbst herauszuhauen, die als Lehrer anonym schnüffeln, am anonymen Schnüffeln ihre Freude haben, und ihre Aktionen darauf und auf amtlichem Material, dessen Einsicht ihnen nicht zustehi, aufbauen, so gab er demselben Volksempfinden Ausdruck, das die Bezeichnung „Einflußlose Leute" prägte und sich noch viel drastischer im „Schwäbischen Merkur" kundgab. So war der Ausspruch des Herrn Geistlichen Rats Wacker eine naturnotwendige Folge von Erscheinungen, die die mit Recht davon Betroffenen nicht verantworten können und nicht einmal verantworten wollen. Deshalb bedienen sie sich ja des Versecks hinter dem Rücken des Kaufmanns."

Es ist wirklich bezeichnend für die Genügsamkeit der Lehrerschaft, welche sich von dem Mannheimer Lehrerorgan gängeln läßt, daß sie nichts dagegen hat, wenn unter Verantwortlichkeit eines Kaufmanns ihre geistigen und anderen Interessen vertreten werden. Und ein solches Blatt hat noch den Mut und den Geschmack, die katholische Lehrerorganisation, in welche nur Leute von Charakter eintreten können, weil es ein Wagnis ist, bei dem Mannheimer Fitzterterrorismus gegen den Strom zu schwimmen, in einer ganz geschmacklosen Weise anzugreifen. Daß ein solcher Zustand möglich ist, beweist einen bedauernswerten Tiefstand in der badischen Lehrerschaft. Wir glauben nicht, daß das in einem andern Stand möglich wäre, der einen so idealen Beruf hat, wie der Lehrerstand. Wenn nicht ein großer Teil der Lehrerschaft unter der Mannheimer Suggestion förmlich leiden würde, dann würde bald der eiserne Besen in Aktion treten. Der katholische Lehrerverein ist über die Anwürfe eines solchen Organs erhaben.

Arbeiterzeitung.

Hd. Kiel, 11. Juni. Die streikenden und ausgesperrten städtischen Arbeiter bereiten einen Generalstreik in allen städtischen Betrieben vor. Die Stadt will mit der Entlassung der letzten 500 Arbeiter antworten und die Unterstützung der Marine für Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke erbitten.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 12. Juni. In den letzten Tagen weilte in Sachen des Truppenübungsplatzes für das 14. Armeekorps eine Sachverständigenkommission in Edingen. Das Gelände — 800 bis 950 Meter ü. d. M. — und seine Umgebung wurden eingehend besichtigt. Ueber einen geeigneten Platz für das Barackenlager ist noch keine Entscheidung getroffen. Die Führung einer Eisenbahn in das Gelände erscheint bei den Steilabfällen gegen das Donau- und Schneichatal ausgeschlossen. Es wird für günstige Zufahrtsstraßen zu sorgen sein. Die Frage der Wasserversorgung dürfte keine Schwierigkeiten bieten. Man plant den Ankauf der Neudinger Mühle im Donautale, die eine sehr ergiebige Quelle hat, und die Erstellung einer Hochbruck-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

leitung. In den nächsten Wochen werden sich, lt. „Schwäb. Merk.", der Kriegsminister und einige höhere Offiziere zur Besichtigung des Geländes einfinden. Es sind dann endgiltige Beschlüsse zu erwarten.

= **Mannheim**, 11. Juni. In den letzten Tagen fand dahier die Delegiertenversammlung des Allgemeinen deutschen Chorsängerverbandes statt. Es wurde u. a. die Notwendigkeit betont, alle Angestellten in die Organisation zu bringen und mit der Bühnengenossenschaft und dem Musikverband in ein Kartellverhältnis zu treten, um dem Widerstand des Bühnenvereins gegen Reformen begegnen zu können.

○ **Pforzheim**, 11. Juni. Die „Freie Turnerschaft" Pforzheim unternahm gestern morgen eine Frühturnfahrt ins Monbachtal. Dort angelangt, nahmen die Ausflügler in der großen Neckartalsperre ein Bad. Der Turnwart Klotzbücher büßte hierbei sein Leben ein. Die Leiche konnte erst nach 4stündigem Suchen geborgen werden. Klotzbücher hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

= **Pforzheim**, 11. Juni. Die Stadt Pforzheim steht in Unterhandlung mit der A. Benkiserschen Vermögensverwaltung wegen Uebernahme des Anwesens derselben mit Einschluß des Hammerwerkes, das teils aufgegeben, teils verlegt werden soll. Es handelt sich um ein Millionenprojekt.

:: **Daxlanden**, 10. Juni. Die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession war dieses Jahr noch stärker als in den letzten Jahren. Die größere Beteiligung ist wohl auf die Hetzrede und eine Hetzschrift des Pastor Schwarz zurückzuführen. Gestern abend (vor Fronleichnamstag) wurde nämlich eine neue Schmähschrift des sonderbaren Expastors in unseren Straßen ausgestreut, worin er gegen ein Flugblatt des katholischen Pfarramtes Stellung nimmt und die hiesigen Katholiken in schmählichster Weise beschimpft. In die Häuser wagte sich diesmal allerdings der nächtliche Zettelverteiler nicht. War es Zufall, daß man zur selben Nachtstunde den Obergenossen Hermann Müller von Straße zu Straße eilen sah?! — Der Inhalt des Schwarzschen Flugblattes ist derart, daß er voraussichtlich noch jemand anders interessieren wird, als die hiesigen Genossenfreunde des Herrn Schwarz. Nur so weiter, die Quittung kommt.

Wenn der Mann mit seinem wirklich entsetzlich geistlosen Fanatismus in der Sozialdemokratie Anhänger findet, dann kommt dies nicht von der Art und Weise, wie er seinen jeder Vernunft und jedem historischen Sinn feindlichen Standpunkt vertritt, sondern davon, daß die Sozialdemokraten sich eben an jeden anschließen, der, wie sie selber, ein fanatischer Feind der christlichen Wahrheit ist. Es gibt viele Schafherden und viele Hirten: die Sozialdemokraten, soweit sie Schwarz nachlaufen, ziehen es vor, die treuen Schafe eines antichristlichen Fanatikers zu sein, der tatsächlich von solcher Geistesarmut ist, daß er in jedem Kreis denkender Menschen von einiger Feinheit des Empfindens einfach unmöglich wäre.

= **Rastatt**, 11. Juni. Das „Rastatter Tageblatt" ist in der Lage, nähere Angaben über die Flugmaschine zu machen, die ein Schlosser namens Stolz in Niederbühl erbaut hat. Es handelt sich um ein Fahrzeug, das sich in der Luft, auf dem Festlande und auf dem Wasser fortbewegen kann. Es ist ein vollständiges geschlossenes System, und der Raum, der den Motor, und derjenige, der den Führer birgt, sind vollständig geschlossen. Der ganze Apparat hat eine Länge von 9 Meter, eine Breite von 8 und eine Höhe von 3,50 Meter. Das ganze ruht auf vier Rädern, welche Aehnlichkeit mit denen des Automobils haben. Die Flugmaschine ist mit vier Gleitfäden, sowie mit Höhensteuern versehen. Der eigentliche Körper ist länglich und nach hinten und vornen, sowie nach oben zugespitzt. Hinten an der Maschine befindet sich das Steuer, das mittels eines Steuerrades, welches sich innerhalb des Führerraumes befindet, in Funktion gesetzt werden kann. An der vorderen Spitze ist der sogenannte Zug-Propeller angebracht, welcher die Vorwärtsbewegung bewirkt, während sich oben in geeigneten Abständen die Hubpropeller befinden, die in entgegengesetzter Richtung sich bewegend, maschinelle Störungen vermeiden sollen. Der Führerraum ist ganz geschlossen und vom Motorraum getrennt; hierdurch ist der Führer vor den Unbilden der Witterung und vor der Ausdünstung des Motors geschützt. Durch Anbringung optischer Instrumente mit elektrischer Beleuchtung hat der Führer bei Tag und Nacht eine vollständige Uebersicht über den Apparat. Außerdem sind am vorderen Bug zwei Scheinwerfer angebracht, die selbst bei starkem Nebel eine Uebersicht ermöglichen.

⚘ **Rastatt**, 11. Juni. Nächsten Sonntag nachmittag findet in Rastatt im Gasthaus zum „Löwen" eine Versammlung badischer, pfälzischer und elsässischer Tabakpflanzer statt, um zu den letzten Beschlüssen der Reichstagsfinanzkommission bezüglich der Tabaksteuer Stellung zu nehmen. Bei der großen Bedeutung der Tabaksteuerfrage für unser Land wird auf außerordentlich starken Besuch der Versammlung zu rechnen sein.

+ **Emmendingen**, 11. Juni. Oberlehrer Kilchling in Tenningen erlag heute morgen 4 Uhr einem Schlaganfalle. Kilchling ist im letzten Jahre im ganzen badischen Land und darüber hinaus durch den gegen ihn angestrengten Prozeß wegen Honigfälschung bekannt geworden. Die Aufregung über den Prozeß, der mit seiner Verurteilung endete, bildete die Ursache zu einer schweren Erkrankung Kilchlings, die nun mit dem plötzlichen Tod den Abschluß fand. Der Verstorbene war einer der hervorragensten Bienenzüchter des Landes.

= **Freiburg**, 10. Juni. Bei der gestrigen Verabschiedung des Großherzogspaares auf dem Bahnhof richtete der Großherzog an die Mitglieder der städtischen Deputation, wie der Oberbürgermeister bekannt gibt, folgende Worte: „Der Großherzog und die Großherzogin können nicht genug für die überaus herzliche Aufnahme und für alles Schöne und Erhebende danken, was Sie in der lieben alten Stadt Freiburg in diesen Tagen haben erleben dürfen. Die vielen Beweise treuer Anhänglichkeit und die leuchtenden Augen der Bevölkerung seien Beiden tief ins Herz gegraben. Unvergessen für alle Zeiten werden die herrlichen Darbietungen bleiben, welche Sie in so reichem Maße habe entgegegennehmen dürfen. Den Dank für alles Empfangene können Sie nur durch den aus der Tiefe Ihres Herzens kommenden Wunsch aussprechen, daß der in so herrlichem Aufblühen begriffenen Stadt Freiburg auch in der Zukunft eine ebenso glückliche Fortentwicklung beschieden sein möge."

♀ **Villingen**, 9. Juni. Der Badische Reallehrerverein hielt in der Pfingstwoche in dem prächtigen und schön gelegenen „Waldhotel" bei Villingen seine Generalversammlung ab. Das neue Beamtengesetz hat die Wünsche des Reallehrerstandes wenn auch nicht restlos, so doch in reichem Maße erfüllt und die Leitung des Vereins kann zufrieden auf die getane Arbeit zurückblicken. Ehe man in die Verhandlungen eintrat, ergriff Herr Kreisschulrat Steiger das Wort, um dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Brühler-Mannheim, zu danken für die dem Stande gewidmete unermüdliche Arbeit und Mühe, die von so schönen Erfolgen gekrönt war. Die Verhandlungen wurden in geschlossener Versammlung geführt und behandelten lediglich Standesangelegenheiten. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins und seine Erfolge in den letzten Jahren, dankte Regierung, Behörde und Landtag für das dem Reallehrerstande bewiesene Wohlwollen und schloß mit Worten der Ermahnung an die Mitglieder zum Zusammenhalten. Tiefen Eindruck machten auf die Versammlung die warmen Töne, die Herr Rolli-Karlsruhe in seinem Vortrag über die Entwickelung des Reallehrerstandes und seine Ziele anschlug. An das Großherzogliche Paar wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt, das huldvoll erwidert wurde. Nach den Verhandlungen wurde das Festessen im „Waldhotel" eingenommen. Die noch übrige Zeit galt der reizenden Umgebung des „Waldhotels" und den Sehenswürdigkeiten der schönen emporblühenden Stadt Villingen.

⚘ **Konstanz**, 11. Juni. (Ueberfahren.) Das 1½jährige Söhnchen des Bäckermeisters Fluck spielte auf dem Industriegleise der Ziegelei. Hierbei wurde es von einem daherrollenden Wagen erfaßt, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Auf dem hiesigen Standesamte fand eine eigenartige Trauung statt. Der Bräutigam, Herr Peter Waradi aus Peterwardein, hat ein Körpergewicht von 410 Pfund.

Konstanz, 9. Juni. Wir lesen in den „Konstanzer Nachrichten": „Ein lehrreiches Kapitel bietet das Reisetaschenbuch der „Köln. Volkszeitung", das dieser Tage in der 17. Auflage wieder erschienen ist. Dieses Taschenbuch enthält u. a. die Namen von 4402 Gasthöfen und Restaurants, wo dieses größte deutsche Zentrumsblatt aufliegt. Von Konstanz sind erwähnt: Inselhotel, St. Johann, Konstanzer Lesehalle, Hotel Krone, Wiener Café, Bodanshalle. Wer diese Liste liest und weiß, daß in fast allen Hotels und Restaurants gewöhnlich 5 bis 10 liberale Blätter aufliegen, muß sagen, daß hier eine unverhältnismäßige und einseitige Bevorzugung liberaler Blätter vorliegt. Daher kommt es, daß viele Liberale nie in die Lage kommen, ein größeres Zentrumsblatt zur Hand zu nehmen und gelegentlich ein solches zu lesen. Zwar sind in einigen wenigen anderen Lokalen noch der „Badische Beobachter" z. B. im „Barbarossa", im „Schnetzer" und im „Deutschen Haus" aufliegend, was anerkannt werden muß. Allein in diesem Punkte haben unsere Parteigenossen von Stadt und Land noch eine große Pflicht zu erfüllen, daß sie darauf sehen, daß neben einem halben Dutzend liberaler Blätter wenigstens ein auswärtiges größeres Zentrumsblatt, sei es die „Köln. Volksztg.", der „Bad. Beobachter", die „Augsb. Postztg." 2c., gehalten wird. Ein kluger Wirt wird dem Wunsche Rechnung tragen. Auch jeder vernünftige Gegner wird sich freuen, wenn er im Restaurant gelegentlich ein größeres Zentrumsblatt lesen kann."

Die evangelische Generalsynode.

‡ **Karlsruhe**, 11. Juni. Anläßlich der Eröffnung der evangelischen Generalsynode fand heute vormittag 9 Uhr in der Schloßkirche Gottesdienst statt, welchem das Großherzogspaar und die Großherzogin Luise anwohnten. Prälat Schmitthenner hielt die Festpredigt, welcher das Bibelwort „Wir sind Gottes Mitarbeiter" zugrunde gelegt war. Um halb 11 Uhr wurde die Synode (welche im Sitzungssaale der zweiten Kammer tagt) durch den Präsidenten des Oberkirchenrats, Exzellenz D. Helbing, feierlich eröffnet. Redner gedachte des verstorbenen Landesherrn und wies auf die in den letzten Jahren in der obersten Kirchenbehörde erfolgten Personalveränderungen hin. Den weiteren Ausführungen war zu entnehmen, daß von 56 Mitgliedern der letzten Synode 32, also über die Hälfte nicht wiedergekehrt und 30 andere als ein größtenteils junges Geschlecht dafür eingerückt sind. Ohne Zweifel gehen die Meinungen über jene einzelnen Fragen oft ziemlich weit auseinander. Aber das kann kein Unglück genannt werden. Gewiß liegt es in der Natur einer Landes- also Volkskirche — und auf eine solche dürfte nach Gottes Ratschluß noch auf länger gewiesen sein — in Weitherzigkeit selbst recht auffallend verschiedene Meinungen zuzulassen und zu ertragen. Gewiß ruht die entscheidende Probe für die Echtheit christlichen Wesens nicht in der Form und in der Formulierung des Wortes, sondern in der Tat. Aber eben darum geht es auch nicht an, daß die eine Ansicht die andere verurteilt und für unbefugt erklärt, so lange sie beide noch auf das Fundament sich stützen, außer dem kein anderes gelegt werden kann. Man hat schon häufig und so auch diesmal wieder prophezeien wollen, daß der lang genossene Frieden nun aufhören und ein harter Kampf unter uns entstehen werde. Ja, man hat sogar hin und wieder erklärt, daß das notwendig sei, um die angebliche Unklarheit der Lage hinwegzuschaffen. Ich glaube das nicht und denke, auch Sie stimmen nicht zu. Ließen wir es dahin geraten, so müßten wir sonderbare Vertreter unserer Kirche sein. Nicht im starren Festhalten an einer gefaßten Meinung, noch weniger in der Befehdung der anderen, sondern im Trachten nach Verständigung und im Entgegenkommen winkt der Sieg, den wir begehren. Exzellenz D. Helbing schloß, nur im Zeichen des Ausgleichs seien wir imstande, Gutes und Großes zu leisten. Nach Abgabe des Gelöbnisses seitens der Synodalen (§ 43 der Kirchenverfassung) wurde das provisorische Präsidium festgestellt, welches aus dem Alterspräsidenten Roth und den Jugendsekretären Dekan Horn und Prof. Kirsch besteht. Um 12 Uhr wurden die Mitglieder der Synode von den Großherzoglichen Herrschaften empfangen.

Abends 5 Uhr wurde eine Sitzung abgehalten zwecks Vornahme der Wahlprüfungen.

Lokales.

Karlsruhe, 12. Juni 1909.

* **„Fidelitas", Verein kath. Kaufleute und Beamten Karlsruhe**, begeht heute und an den beiden nächsten Tagen das silberne Jubelfest. Von nah und fern eilen Freunde und ehemalige Mitglieder des Vereins herbei, um im trauten Kreise der Vereinsmitglieder das hehre Jubelfest mitzufeiern, das so recht geeignet ist, die Blicke auf die vergangenen Tage zu lenken und der rastlosen Arbeit zu gedenken, die wackere Männer im Laufe eines Vierteljahrhunderts geleistet haben zur Erhaltung und Befestigung glaubenstreuer christlicher Gesinnung, zur Pflege echter Freundschaft und Treue, zur Hebung des Standesbewußtseins und nicht zuletzt auch der sozialen Lage der einzelnen, die sich unter dem Banner der „Fidelitas" zusammengeschart haben. Mögen diese Tage auch ein mächtiger Ansporn sein für den Jubelverein, auf der bewährten Bahn rüstig weiterzuschreiten. Der Verein hat es sich nicht nehmen lassen, auch in einer sehr instruktiven mit zahlreichen Illustrationen versehenen prächtigen Festschrift der Mit- und Nachwelt Kenntnis zu geben von den wichtigsten Ereignissen im Vereinsleben, wie insbesondere von dem edlen Geiste, von dem die große Arbeit des Vereins in den verflossenen 25 Jahren getragen war.

Das Festprogramm sieht für heute und die beiden folgenden Tage eine Reihe von festlichen Veranstaltungen kirchlicher und weltlicher Art vor. Mögen diese dazu beitragen, dem Jubelvereine neue Mitglieder, neue Freunde und Gönner zu werben, damit der kräftige Baum immer noch kräftiger werde und immer reichere Früchte trage. Die auswärtigen Festgäste heißen wir in den Mauern der Residenz herzlich willkommen. Mögen ihnen diese Tage viele Freude und Anregung bieten. Dem Jubelverein „Fidelitas", mit dem sich die ganze katholische Gemeinde und weit darüber hinaus viele edle Männer und Frauen des frohen Festes freuen, entbieten wir die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für ein ferneres kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen! Möge auch das Jubelfest einen allseitig befriedigenden Verlauf nehmen!

‡ **Postalisches.** Vom 14. Juni ab wird die 5. (seither 7.15 Uhr beginnende) Ortsbriefbestellung hier in Wegfall kommen. Der Beginn der 4. Briefbestellung bleibt nach wie vor auf 5.20 Uhr festgesetzt. Die hiesige Geschäftswelt (Handelskammer und Firmen) hat ebenso wie private Kreise der Aenderung beigestimmt. (Das Kaiserliche Postamt teilt uns diese Nachricht auf einem halben Bogen Papier von vorzüglicher Qualität mit und fügt noch ein Begleitschreiben bei, das nur drei Zeilen umfaßt, zu dem aber ein ganzer Bogen von gleich guter Qualität verwendet wird. Gewiß verdient diese äußerst noble Behandlung der Presse alle Anerkennung; wir meinen aber, daß zu einer Zeit, wo allgemein nach größerer Sparsamkeit im Staatshaushalt gerufen wird, auch die Presse gerne auf den Extrabogen verzichten würde. Das Begleitschreiben hätte in der Regel noch auf dem Manuskriptbogen Platz. Es wäre auch kein Unglück, wenn über der betr. Notiz kurzweg zu lesen wäre: „Redaktionelle Notiz vom Kaiserl. Postamt". D. Red.)

△ **Der badische Technikerverband** hält heute, morgen und am Montag hier seinen ersten Verbandstag ab. Morgen vormittag halb 11 Uhr findet die Eröffnungsversammlung im Rathaussaal statt. Die schlechte soziale Lage der Techniker läßt eine starke Beteiligung erwarten.

○ **Richard Wagnerplatz.** Unter den vielen öffentlichen Anlagen und Schmuckplätzen, die wir der unermüdlichen Fürsorge und dem bewährten Geschmack des Herrn Stadtgartendirektors Ries verdanken, verdient mit in erster Reihe der Richard Wagnerplatz genannt zu werden. Der ganze Platz, mit einer etwa meterhohen Umrahmung schottischer Zaunrosen eingefaßt, hinter der sich von Hochstamm zu Hochstamm Rosenfestons hinziehen, bietet einen ganz entzückenden Anblick. Niemand sollte versäumen, sich diesen geradezu unglaublich üppigen Rosenflor zu betrachten. Die Richard Wagnerstraße von der Mühlburger Allee nach Norden abzweigend, ist die nächste nach der mit einer Straßenbahnhaltestelle versehenen Wendtstraße.

‡ **Das Wesen der Polizeihunde und ihre Nützlichkeit im Dienste der Polizei.** Um für die Frage des Polizeihundes größeres Interesse zu wecken, veranstaltet der 1. Karlsruher Kynologenklub in diesen Tagen unter Heranziehung von Fachmännern theoretische und praktische Einführungen in das Wesen und die Bedeutung des Polizeihundes. Im Rathaussaal fand gestern abend ein von Herren und Damen sehr zahlreich besuchter Vortragsabend statt. Herr Polizeiinspektor Meyer-Hagen verbreitete sich über die Polizeihundebewegung im allgemeinen. Ein Prager Universitätsprofessor habe zuerst die Anregung zur Verwendung von Hunden bei der Polizei gegeben. In Hildesheim und dann in Gent wurden die ersten Versuche gemacht. Man versuchte es zuerst mit der Dogge, die sich aber nicht bewährte, da sie keine Nase hat. Im Jahre 1901 wurde der Polizeihundeverein gegründet, als man zur Ueberzeugung kam, daß der Hund doch zu verwenden sei. Heute zählt der Verein über 2000 Mitglieder und 26 Zweigvereine, in denen durch praktische Uebungen nicht nur die Polizeihunde, sondern auch deren Führer ausgebildet werden. Denn der beste Hund nützt nichts, wenn er nicht von einem tüchtigen Führer geleitet wird. Bei der Auffindung von Mördern hat der Polizeihund schon vorzügliche Dienste geleistet. Auch dient er vorzüglich zum Schutze der Beamten. In Hagen haben wir 26 Hunde, die teils der Stadt, teils den Beamten gehören. Bis jetzt ist kein Fall bekannt geworden, in dem ein Polizeihund Schaden angerichtet hätte. Redner schließt mit dem Wunsche, daß sich auch hier ein Zweigverein bilden möge und erläutert dann noch an Hand von Lichtbildern die Tätigkeit des Polizeihundes.

Herr Polizeikommissär Jurisch-Iserlohn hielt teilweise an das Gehörte u. Gesehene anknüpfend einen 2. Vortrag. Die Bewegung wäre wohl wieder im Sande verlaufen, wenn nicht die Polizeibeamten selbst zuerst die Kosten aus eigener Tasche bestritten hätten. Es wurden drei Rassen ausgewählt: der deutsche Schäferhund, der englische Airedaleterrier und der Dobermannpinscher. Der Führer muß die Rasse kennen ehe er mit der Dressur beginnt. Hund und Führer müssen sich gegenseitig kennen. Die Dressur beginnt im Zimmer mit dem Sitzen- und Liegenlernen und daran reiht sich das Apportieren. Dann wird die Dressur im Freien fortgesetzt, wo der Hund Ablenkung hat. Hier muß der Hund wiederholen, was er im Zimmer gelernt hat; dann geht es in den einzelnen Etappen weiter: freudig zurückkommen, nehmen von Hindernissen, die Fährde des Führers finden. Hier zeigt sich dann, ob der Hund eine Nase hat. Wenn das nicht der Fall ist, kann man ihn nicht gebrauchen. Dann kommt die fremde Fährde, selbst auf weite Strecken, mit und ohne vorherige Witterung. Selbst vergrabene Gegenstände wird der geübtere Hund auffinden und ausgraben. Bei einem Versuch wurden zwei Nähnadeln, in ein Wolläppchen gesteckt, aus einer Tiefe von 48 Zentimeter geholt. Der Polizeihund dient auch als Ueberbringen von Meldungen und leistet hier oft die großartigsten Dienste. In eingehender Weise behandelte Redner die Tätigkeit des Polizeihundes bei der Vorbeugung von Verbrechen und Straftaten. Wo selbst mehrere Schutzleute zusammen nichts auszurichten vermögen, stellt ein einziger Beamter mit dem Hund die Ruhe wieder her, er ist weniger der Gefahr ausgesetzt, braucht in der Regel von der Waffe keinen Gebrauch zu machen. Verletzungen durch einen Hund sind auch nicht so gefährlich wie durch einen Schutz. Etwa 70 Prozent der Verbrechen können eingedämmt werden durch den Polizeihund. Einen Radfahrer, der eine Person überfahren und dann davon fährt, holt der Polizeihund sicher vom Rad. Selbst scheugewordene Pferde stellt der Hund. Eine moderne Polizei in den Großstädten und in Industriegebieten kann gar nicht mehr ohne den Polizeihund auskommen. In den wenigsten Fällen kommt es vor, daß ein Beamter, der einen Hund hat, über den Haufen geschossen wird. Der Hund reißt dem Angreifer, sobald er den Revolver zieht, den Arm herunter. Der Hund kennt weder Gefahr, noch Schrecken vor Schuß, Feuer oder Wasser. Wenn der Pfiff der Signalpfeife ertönt, ist ihm kein Hindernis zu groß; im Augenblick ist er auf der Stelle der Gefahr. Redner schloß gleichfalls mit der Aufforderung, einen Zweigverein zu gründen und fand lebhaften Beifall für seine Ausführungen. Heute und morgen nachmittag um halb 4 Uhr werden einige hervorragende Polizeihunde auf der Radrennbahn vorgeführt, wobei das hier in der Theorie Gesagte eine lehrreiche Illustrierung durch die Praxis erfährt.

= **Stadtgartenkonzert.** Morgen (Sonntag), vormittags halb 12 bis mittags halb 1 Uhr, wird im Stadtgarten bei günstiger Witterung die städtische Schülerkapelle ein Freikonzert veranstalten. Es werden nachstehende Musikstücke zum Vortrag gebracht werden: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", Hymne von Beethoven; „Berg auf, Berg ab", Marsch von Rüffke; „Kriegsbilder von 1870/71" von Maier; „Konzertpolka" von Perlow; „Sträußchen aus Tirol", Mazurka von Grießmann; „Für Kaiser und Reich", Marsch von Delitscher.

✳ **Residenztheater.** Auf die kürzlich von uns geübte Kritik über ein weniger passendes Bild hat die Leitung des Residenztheaters diesen Stein des Anstoßes sofort entfernt und sich auch bereit erklärt, bei etwaigen weiteren Anständen, die erhoben werden sollten, in jeder Weise entgegenzukommen, um dem Publikum ein durchaus einwandfreies Programm zu bieten. Wir nehmen hiervon um so lieber Notiz, als es uns mit unserer letzten Kritik lediglich darum zu tun war, die Beseitigung eines Bildes zu erwirken, das auch in unserem Leserkreis Anstoß gefunden hat. Wie wir hören, wird das Programm von einem Pädagogen geprüft, um alles Unpassende fernzuhaltee.

♐ **Kellerbrand.** In verflossener Nacht nach 11 Uhr entstand auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise im Kohlenkeller des Hauses Karlstraße 98 ein Brand. Die Feuerwache war alarmiert. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Schaden beträgt immerhin einige hundert Mark.

Vermischte Nachrichten.

Hd. **Stettin**, 11. Juni. Im hiesigen Gerichtsgefängnis ereignete sich heute nacht eine Gefangenen-Revolte. Der zum Tode verurteilte Arbeiter Becker, ein Gastwirt und ein Schlächter versuchten auszubrechen, wurden aber von den Wärtern überrascht und mit vorgehaltenen Revolvern überwältigt.

Hd. **Meiningen**, 11. Juni. In Sonneberg gab der Schlächtergeselle Heinrich Spielmann in Abwesenheit seines Meisters im Laden zwei Schüsse auf die Meisterin ab, wodurch diese schwer verletzt wurde. Spielmann beging dann Selbstmord.

Hd. **Duebeck**, 11. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte einen Häuserblock. Der Schaden beträgt eine halbe Million Dollar. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt.

Hd. **Paris**, 11. Juni. Georg Leygues hat seiner Vaterstadt Villeneufe, welche ihn als Abgeordneten gewählt hat, 100 000 Francs für die Armen geschenkt.

Hd. **New-York**, 11. Juni. Der Dampfer Antonius Lopez mit 126 Passagieren an Bord, nach Vera Cruz unterwegs, ist in der Nähe von Fere Island aufgelaufen. Zwei Rettungsboote nahmen die Passagiere an Bord.

Luftschiffahrt.

⊙ **Paris**, 9. Juni. In den hiesigen Sportkreisen spricht man nur noch von Hubert Latham. Der junge Aviatiker hat nämlich mit seinem Einflächenflieger Antoinette sämtliche französische Rekforde geschlagen. Während Farman 48 Minuten Flugdauer erzielte und Tissandier mit einer Wrightmaschine 62 Minuten, blieb Latham 67 Minuten trotz regnerischen Wetters in den Lüften, erreichte eine Höhe von 60 Meter und mitunter eine Geschwindigkeit von 80 Kilometer. Vorgestern leistete er sich sogar vier Aufstiege mit je einem Passagier „an Bord". Nach den bekannten Erfolgen von Milbur Wright schien den französischen Konkurrenten der Mut etwas zu sinken. Jetzt aber ist ihre Brust aufs neue von Hoffnungen geschwellt. Latham, dessen Versuchen u. a. gegen 80 Offiziere beiwohnten, wurde mit begeisterten Hochrufen empfangen und im Triumphe nach seiner Wohnung getragen. Es ist wahrscheinlich, daß er in der großzügig veranstalteten Luftsportwoche in Reims sehr erfolgreich abschneidet. Er beabsichtigt auch, den Preis des Aermelkanals zu gewinnen. Nach der genannten Leistung dürfte es ihm ein Leichtes sein, den 40 Kilometer breiten Meeresarm zu überfliegen. Vorsichtshalber werden einige Torpedoboote die Fahrt hilfbereit überwachen. Der Monoplan Antoinette hat eine äußerst graziöse Form und ähnelt von der Ferne fast einem Vogel. Er erhebt sich selbständig vom Boden und seine Leitung soll bedeutend einfacher sein als die einer Wrightmaschine.

Erdbeben.

Hd. **Messina**, 11. Juni. Gestern wurden neuerdings mehrere Erdstöße verspürt, welche die Bevölkerung veranlaßten, die Häuser zu verlassen. Einige Ruinen sind eingestürzt.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **Berlin**, 11. Juni. Die Finanzkommission des Herrenhauses hat gestern gegen eine Stimme den Stempel auf Fahrräder gestrichen.

Hd. **Dresden**, 11. Juni. Alle im Dresdener Geheimbundprozeß angeklagt gewesenen Russen, die verurteilten und die freigesprochenen, wurden aus dem Königreich Sachsen ausgewiesen.

Hd. **Paris**, 11. Juni. Der Präfekt des Departements Seine et Loire, Crochon Dupeyat, verläßt die administrative Laufbahn und ist zum Direktor des Generalkonsulats in Frankfurt a. M. ernannt worden.

Deutschlandsreise englischer Geistlicher.

Hd. **Hamburg**, 11. Juni. Bei dem Empfang der englischen Geistlichen hielt der Bürgermeister Dr. Burckhardt eine längere Ansprache und spielte dabei auf die Flottenfrage an. Er stellte die Frage, warum so oft nur von unserer und nicht auch von der Flotte anderer Völker gesprochen werde. Er betonte, daß Deutschlands Flotte keinen aggressiven Charakter habe und daß die deutsche Nation, der Reichstag und der Kaiser in Frieden mit England leben wollen.

Zur Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren.

Hd. **Kiel**, 11. Juni. Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern" ist um 9 Uhr morgens nach Danzig abgegangen, um dort den Kaiser für seine Reise nach den finnischen Schären zur Begegnung mit dem Zaren an Bord zu nehmen. Die Begleitschiffe „Hamburg" und „Sleipner" folgen. Der Panzerkreuzer „Gneisenau" wird am Sonntag zur Kaiser-Flottille stoßen.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 12. Juni 1909.

Mit Ausnahme des Nordwestens, der von hohem Druck bedeckt wird, bildet fast ganz Europa ein Depressionsgebiet, das Minima über der Ostsee, über Südostfrankreich und Oberitalien aufweist. Das Wetter ist dieser Luftdruckverteilung entsprechend trüb, kühl und regnerisch geblieben. Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 12. Juni 1909 früh: **Schusterinsel** 2.37, gestiegen 19. **Kehl** 2.56, gestiegen 8. **Maxau** 4.35, gestiegen 3. **Mannheim** 3.30, gestiegen 2.

Tages-Kalender.

Samstag, den 12. Juni 1909:

„Fidelitas", V. K. K. u. B. Begrüßungsherrenabend im Saale des Hotel-Restaurant Nowack.

Sonntag, den 13. Juni 1909:

Fidelitas", V. K. K. u. B. Halb 10 Uhr Festgottesdienst in der St. Stefanskirche; Halb 12 Uhr Festakt im Saale der Gesellschaft Eintracht; 2 Uhr: Festessen im Saale des Hotel-Restaurant Nowack; 4 Uhr: Besuch des Stadtgartens; Halb 8 Uhr: Jubiläumsfeier in den Sälen der Gesellschaft Eintracht.

Kath. Jugendverein der Südstadt: 3 Uhr: Spielgelegenheit im St. Josefshaus.

Kath. Dienstbotenverein der Südstadt. 4 Uhr Versammlung im St. Josefshaus.

Kath. Jugendverein der Mittelstadt. 4 Uhr: Versammlung für die jüngere Abteilung.

Kath. Arbeiterinnenverein der Oststadt: Halb 5 Uhr: Versammlung im Annahaus.

Verein kath. Geschäftsgehilfinnen und Beamtinnen. 5 Uhr: Versammlung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

(Mehr als 30 Sorten.)

Drei Vorzüge

von Kreuzstern MAGGIs Suppen-Würfeln

1. Große Ausgiebigkeit und Billigkeit.
2. Kurze Kochzeit und bequemste Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich MAGGIs Suppen.

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Danksagung.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, allen Einwohnern der Stadt Karlsruhe, welche durch Beflaggung und Schmückung ihrer Häuser zur Erhöhung der Fronleichnamsfeier in freundlicher Weise mitgeholfen haben; insbesondere aber allen Katholiken für ihre überaus zahlreiche Beteiligung und würdige Haltung bei der Fronleichnamsprozession, ebenso den Erstellern der vier prächtig gezierten Altäre, sowie den Kirchenchören, den Ordnern, den Schutzmännern und den Führern der elektrischen Straßenbahn den aufrichtigsten und verbindlichsten Dank auszusprechen.

Karlsruhe, den 11. Juni 1909.

Erzbischöfliches Stadtdekanat.

Knörzer.

Assecurantia clericorum.

Die statutengemäße **Generalversammlung** findet

Mittwoch, den 7. Juli 1909, nachmittags 2 Uhr,

im katholischen Vereinshaus in Offenburg statt.

Die Herren Mitglieder sind freundlichst eingeladen, recht zahlreich dabei zu erscheinen, um so mehr, als wichtige Gegenstände verhandelt werden. Mindestens 50 Mitglieder müssen nach § 12 der Satzungen anwesend oder vertreten sein. Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Geschäftsbericht über den Mitglieder-, Vermögens- und Kassenstand (§ 14 der Satzungen).
2. Verbescheidung der Vereinsrechnungen der letzten 5 Jahre.
3. Wahl des Vorstandes, Aufsichtsrates und der Rechnungsrevisoren.
4. Festsetzung des Reservefondes.
5. Erhöhung des Rechner (Kammerers) -Gehaltes.
6. Allenfallsige Umlage bei den Mitgliedern infolge des Donaueschinger Brandunglücks.
7. Aufnahme der Pfarrbibliotheken in die Versicherung.
8. Behandlung der Polizen, die vermindert werden.

Anträge an die Mitgliederversammlung sind spätestens eine Woche vor ihrer Tagung mit entsprechender Begründung beim Präsidenten (Herr Geistlicher Rat Werber) oder Vorsitzenden des Aufsichtsrates (Herr Pfarrer Diez in Steißlingen) einzureichen (§ 13).

Radolfzell, 8. Juni 1909.

Der Vorstand:

Friedr. Werber, Geistl. Rat.

Bekanntmachung.

Nr. A. 4168. Die **Herren Mitglieder des Bürgerausschusses** beehre ich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

Montag, den 21. Juni ds. Js., nachmittags 5 Uhr,

in den großen Rathaussaal ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Pflasterung der Ständehaus-Straße und von Strecken der Blumen-, Ritter- und Lamm-Straße.
2. Fortsetzung der städtischen Wasserleitung nach den Stadtteilen Beiertheim, Rüppurr und Grünwinkel und Errichtung eines öffentlichen Brunnens im Stadtteil Rintheim.
3. Geländeerwerbung und Herstellung der Rotteck-Straße.
4. Erlassung von Vorschriften über den Beizug zu den Straßen-, Kanal- und Gehwegkosten.
5. Festsetzung des Zinsfußes der städtischen Sparkasse.
6. Abänderung des Ortsstatuts über das Bestattungswesen und Errichtung einer Beisetzungsanlage beim Krematorium.

Karlsruhe, den 11. Juni 1909.

Der Oberbürgermeister: J. V. **Der 1. Bürgermeister:**
Dr. Paul. Lacher

Katholischer Arbeiterverein der Mittelstadt.

Montag, den 14. Juni, abends halb 9 Uhr:

Versammlung mit Vortrag

im Landsknecht. Auf zahlreichen Besuch rechnet bestimmt

Der Bezirkspräses.

Für Ausflügler!

Als nächstliegende, kurze Gebirgs-Waldpartie empfehlen wir:

Durlach-Turmberg-Rittnerthof-Rittnertwald-Hopfenbergwald, bei Bahnstation Berghausen.

Wegzeiger vorhanden.

Gasthaus „Laub", Berghausen, hat Gartenwirtschaft.

Kohlenherde Gasherde,

emailliert und lackiert, erstklassige Fabrikate, zu billigen Preisen, empfiehlt

N. Hebeisen,

Haus- und Küchengeräte-Magazin,

Werderplatz 36, Telefon 1685, Klauprechtstr. 2, Telefon 2749.

Mitglied des Rabattsparvereins.

Köchinnen für Privat und Restauration,
Mädchen für alle Hausarbeit,
Zimmermädchen, tüchtig im Nähen und Schneidern,
Haus- und Küchenmädchen für Hotel und Wirtschaft,
Büglerinnen für Waschanstalten,
Fabrikarbeiterinnen,
finden für sofort und später gutbezahlte Stellen.

Städt. Arbeitsamt

Weiblicher Arbeitsnachweis.

Zähringerstraße 100.

Telephon 629.

Geschäftszeit von 8—12½ u. 2—7 Uhr.

3—20 Mk. täglich können Personen jeden Standes verdien. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungn. usw. Näher. **Erwerbszentrale** in Frankfurt a. M.

Gebr. Kaffee Mocca-Mischung Pfd. Mk. 2.— Mocca, rein Pfd. Mk. 2.50 **V. Merkle,** Kaiserstr. 160

Grossherzoglicher Hoflieferant
Hoflieferant J. M. der Königin von Schweden

FRIEDRICH BLOS

F. Wolff & Sohn's Détail-Parfümerie

Kaiserstrasse 104 = **Karlsruhe** = Ecke der Herrenstr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 213

empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen:

Moderne Schmuck-Gegenstände, Fächer jeder Art.
Feine kunstgewerbliche Gegenstände.
Fantasie-Möbel, Luxus- und Galanterie-Waren.
Reise-, Leder-, Bronze-, Haushalt-Artikel.
Majolika-, Zinn-, Porzellan-, Holz-, Glas-Waren etc.
Toilette-Artikel, Parfümerien, Toilette-Seifen.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Erholungsheim „Siebenlinden"

Lauterbach, württembergischer Schwarzwald, 600 m ü. M.

Prächtige Tannenwälder mit herrlichen Spaziergängen in reicher Abwechslung u. reiner, ozonreicher Luft. Neu umgebautes u. vergrößertes, komfortabel ausgestattetes Haus mit Zentralheizung u. Wasserspülung. — Angenehmer, ruhiger Aufenthalt für Rekonvaleszenten u. Erholungsbedürftige. Gelegenheit zu Diät. Liege- u. Badekuren. — Die Herren Geistlichen haben Gelegenheit zum Zelebrieren in der eigenen Kapelle. — Anfragen u. Anmeldungen erbeten an **Frl. Faist, Erholungsheim „Siebenlinden", Lauterbach,** oder an den Besitzer: **Dr. med. Eugen Stemmer, Stuttgart.**

Badischer Techniker-Verband.

Landesverwaltung des Deutschen Techniker-Verbandes.

Sonntag den 13. d. Mts., vormittags halb 11 Uhr, findet im Rathaussaale hier die Eröffnung unseres 1. Landestages, verbunden mit der Feier des 25-jährigen Bestehens des Deutschen Techniker-Verbandes statt und laden hierzu die Techniker aller Grade ergebenst ein mit der dringenden Bitte um allgemeine Teilnahme.

Der Vorstand.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine **Spezial-Marke**

Hummel-Rasiermesser.

In allen Breiten vorrätig!

Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Brave Jünglinge

im Alter von 16—30 Jahren, welche Beruf zum Priesterstande in sich fühlen und sich der Salesianer-Kongregation anschließen wollen, wenden sich vertrauensvoll an den Hochw. H. Direktor des Deutschen Don Bosco-Institutes St. Bonifazius in Penango Monferrato (Italia).

Mädchen

gesucht nach Karlsruhe, fleißig, zuverlässig und ehrlich, für häusliche Arbeiten. Angebote unter Nr. 452 an die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters.

Frankfurter Börsenkurse vom 11. Juni 1909.

Staatspapiere.	Heut. Kurs In Proz.
Deutsche 4% Reichs Schatzanw. M.	101.40 P 30 G
„ 4% Reichs-Anl. „	102.75 bz. G.
„ 3½% „ „	95.20 G.
„ 3% „ „	85.90 bz. G.
Preuß. 4% Schatzan. „	101.40 P 30 G
„ 4% Consols „	102.75 bz. G.
„ 3½% „ „	95.40 bz.
„ 3% „ „	86.— bz.
Bad. 4% St.-A. v. 1901	101.10 bz. G.
„ 4 unk. 1918 „	101.90 bz. G.
„ 3½ Anl. (abg.) fl.	96.50
„ 3½ dto. M.	95.— P.
„ 3½ v. 86 (abg.) „	94.50
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	94.50 P.
„ 3% von 1896 „	—.—
Bayer. 4% Ablöf. fl.	100.20 P 10 G
„ 4% E.-B.-Anl.	102.10 bz. G.
„ 3½% E.-Ou.A.-A.	94.70 P 60 G
„ 3½% Landeskult.	94.70 P.
„ 3% E.-B.-Anlethe	85.50 P.
3½% Fürstl. Hohenburg-Bud.-Bierstein v. 87	—.—
Hamburger 4% St.-A.	102.00 P.
„ 3½% St.-R. M.	94.30 G.
Gr. Hessische 4% St.R. „	101.50 P.
3½% Hess. St.-Anl. „	94.20 P 10 G
Württ. Obl. 4% u. 1915	102.20 bz. G.
„ „ 3½ v. 81/83	95.75 bz. G.
„ „ 3½ v. 85 u. 87	95.70
„ „ 3½ von 1900	95.60 et. bz G
„ „ 3½ v. 88 u. 89	95.90 P 80 G
„ „ 3½ von 1893	—.—
„ „ 3½ von 1894	—.—
Griech. E.-B. v. 90 stfr.	50.20 G.
„ 1½% Anleihe	50.40 G.
Italienische 3½ Rte. Gr.	—.—
„ 4% Rente stfr.	—.—
„ 4 am. 89 S. III u. IV	102.90 G.
Oest. 4% Goldrente fl.	99.90 P 80 G
„ 4½ Silber-Rente „	—.—
„ 4½ Papier-Rente „	—.—
„ 5¼ Elis. I E.-Pap.	—.—
Portugiesische 1½ Tb. A.	—.—
Rumän. am. 4 Rte.	90.70 P.
„ am 4% Rte. v. 90	94.50 G.
„ am 4% Rte. v. 91	91.30 G.
Russ. Cons. v. 80 Rbl.	87.— G.
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 „ Cons. E.-B. S. 1, 2, 89	—.—
4 „ Cons. E. S. 3 v. 91	—.—
4 „ Goldanl. E. 2 v. 90	—.—
4 „ Staatsrente v. 94	—.—
Schweden 3½ v. 80 M.	—.—
„ 3½ v. 86 „	96.30 G.
4 Serb. amort. v. 1895	80.40 bz. G.
4 Span. äuß. v. 1882	—.—
3½% Türk.-Cgt. Trib.	96.— G.
Ungarn 4 Goldrente M	95.80 P 70 G
4 Ungar. Staatsr. Kr.	93.20 bz. G.
Argentinier Goldanl.	—.—
„ 4½% äuß. 88	97.10 bz.
6% Chinesische Anleihe	—.—
4½ „ von 1898	99.20
4½% Japanische S. 2	95.80 bz. G.
4½% „ kleine	95.80
4% „ v. 1905 S. 16	90.80 bz.
5 Mexiko-Anleihe	100.25 bz. G.
5 äuß. Mexik. v. 1899	—.—

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.	
3½ Frankf. L.R. (abg.)	95.50
3 Baden-Bad. v. 1886	85.50
3½ „ „	—.—
3½ Freiburg i. B. Obligationen v. 81 u. 84	93.— bz.
3½ dto. v. 1903	93.50
4 dto. v. 1900 u. 1905	—.—
3½ Heidelberg v. 1894	—.—
4% „ v. 1901	100.60
3 Karlsruhe von 1886	90.— G.
3 „ „ 1889	—.—
3 „ „ 1896	—.—
3 „ „ 1897	86.30
3½ „ „ 1900	—.—
3½ „ „ 1902	—.—
4 Mannheim	—.—
3½ „	—.—
3½ Stadt Pforzh. M.	—.—

Vollbezahlte Bankaktien.	
Deutsche Reichsbank	147.30 bz. G.
Frankfurter Bank M.	199.— bz.
Badische Bank	133.60 G.
Bayr. Bank München	101.50 G.
Berliner Handelsges.	—.—
Darmstädter Bank	132.80 bz. G
Deutsche Bank	242.— bz.
„ Eff.- u. Wechselbk.	103.90 G.
„ Vereinsbank	129.20 bz. G.
Disk.-Komm.-Ant.	—.—
Dresdener Bank	152.80 bz.
Mitteld. Kreditbank	121.40 bz. G.
Natlbk. f. Deutschland	121.80 bz.
Nürnb. Vereinsbank	231.50 G.
Pfälzische Bank	101.50 bz. G.
„ Hypoth.-Aktien	194.50 G.
Preuß. Bodenkreditbk.	163.00 G.
Rhein. Kreditbank	138.— bz. G
„ Hypoth.-Bank	300.— P.
Schaaffh. Bankverein	—.—
Schwarzw. Bankver.	95.20 bz. G.
Süddeutsche Bank	114.20 G.
Württ. Notenbank	117.20 bz.
„ Vereinsbank	147.25 bz.
Oesterr. Ungar. Bank	127.80 P.
„ Kredit-Bank	—.—
Wiener Bankver.	133.20 etw. bz

Industrie-Aktien.	
D. Metallpatronenfb.	124.25
Bad. Zuckerf. Wagh.	142.— bz. G
Bad. Anil.- u. Sodaf.	382.50 bz.
Brauerei Pfortzheim	38.00 P.
Cementw. Heidelber	155.50 bz.
Farbwerke Höchst	118.— bz. G.
Elektrizit. Allg. Gei.	—.—
Lahmeyer	119.10 bz.
Schuckert	127 P 26.90 G
Siemens u. Halske	220.75 bz. G.
Siemens Betriebe	110.00 G.
Sinner Brauerei	—.—
Masch.-Fab. Gritzner	215.30 bz. G.
Karlsr. Maschinenb.	206.40 G.
Verein dtsch. Oelfab.	135.40 G.
Ettlinger Spinnerei	100.50 G.
Zellstoff-F. Waldhof	289.40 bz.

Bergwerks-Aktien.	
Bochum. Gußstahl-A.	—.—
Concordia Bergb.-A.	—.—
Gelsenkirchen B.-A.	—.—
Harpener	—.—
Westeregeln	201.20 G.
Ver. Königs- u. Laura.	—.—

Eisenbahn- u. Transport-Akt.	
Ludwigsh. Bexbch.	—.—
Pfälzische Maxbahn	—.—
„ Nordbahn	—.—
Hamb.-Amer. Paketf.	117.90 bz.
Norddeutscher Lloyd	91.00 P.
Oest.-Ung. Staatsb.	u 155.70 bz.
Oest. Südb. (Lomb.)	20.70 bu 20.70
Ital. Mittelm. L. 500	—.—
Westsizilian. E.-B.	85.30 P.
Anat. E.-B. Mk.	—.—
Lux. Prinz Henri Fr.	u 128.50 G.

Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.	
4 Pfälzische M.	—.—
3½ „ „	—.—
3½ „ konv.	—.—
4 Böhm. Nord. i. G.	99.90 P.
4 Elisabeth, steuerpfl.	99.60 P.
4 „ steuerfr.	96.70 P 60 G
4 Franz Josef „	97.30 G.
4 Graz-Köflach v. 1902	—.—
4 Mähr.-Grenzb. v. 95	—.—
5 Oest. Nordw. Obl. 74	104.80 G.
5 „ Lit. B fl.	104.30 G.
5 „ Süd.-Lomb. M.	102.20 P 1.18
4 „ „ M.	84.60 bz. G.
3 „ „ Fr.	58.60 et. bz G
5 „ Ungar. Stsb.	103.00 bz.
4 „ von 1883 M.	—.—
3 „ I.-VIII. Emm.	—.—
3 „ IX. Emmission	84.90
3 „ von 1885 Fr.	—.—
3 „ Erg.-Netz Fr.	86.50 bz. G.
3 „ von 1895 stfr.	79.00 bz. G.
3 Prag-Duxer M. v. 95	78.75 bz. G.
3 Raab-Oed.-Ebf. M.	75.20 bz. G.
3 „ von 1891	74.70 G.
4 Rudolf stfr. fl.	96.60 G.
4 Rud. (Salzgtb.) M.	93.90 bz. G.
5 Ungarische Galiz. fl.	104.50 G.
5 Vorarlberg stfr.	—.—
2½ Ital. stg. 2500 Le.	72.70 et. bz G
Livorneser C, D u. D¹	76.20 bz.
2½ Südital. A. H. Le.	73.00 P.
4 Toskanische C. Fr.	118.00 bz. G.
5 Westfic. E. v. 79 stfr.	—.—
4 Russ. Südwest E.-B.	86.00 G.
4 Wladikawka E.-B.	95.25 bz.
Anatol. E.-B.-Obl. i. G	102.20 G.
„ Serie II	101.80 G.
3 Salonique Mon. i. G.	66.00 G.

Pfandbriefe.	
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 43	100.50 bz. G.
3½ dto. S. 28, 30 u. 32	95.00 G.
4 Hamb. Hyp.-B. S. 311 —400 (unk. b. 1910)	100.20 G.
4 Meining. Hyp. 2, 6, 7	100.00 bz. G.
4 „ „ 8	100.10 bz. G.
4 „ „ 9	100.20 bz. G.
4 „ „ 11, 12, 13	101.00 bz. G.
3½ „ „ k. 1907	94.10 bz. G.
3½ „ „ 10	94.70
4 Pfälz. Hyp. (u. 1899)	100.50 bz. G.
3½ dto.	94.20
4% Preuß. C. B. Kr. 90	100.30 G.
4% „ v. 1899 u. b. 09	100.40 G.
4% „ v. 1901 u. b. 10	100.40
4% „ v. 1903 u. b. 12	100.40 G.
4% „ v. 1906 u. b. 16	101.10
4% „ v. 1907 u. b. 17	101.10 G.
3½% „ v. 1886/89	93.50 G.
3½% „ v. 1894/96	93.30
3½% „ v. 1904 u. b. 13	93.80 G.
4% „ K.-Obl. u. 01	101.00 G.
3½% „ „ v. 87	94.30 G.
3½% „ „ v. 06 u. 16	95.00 G.
3½ Pr. Hp.-Akt.-Bk.	—.—
2½ do.	—.—
4 do. abg.	98.70 G.
4 do. 1907 unk. b. 1917	101.00 G.
3½ do. abg.	92.70 G.
4 do. 1904 unk. b. 1913	99.80 P 70 G
4 do. 1905 unk. b. 1914	99.80
4 Preuß. Hyp.-Verf. M	99.50 G.
3½ „ Verf.-R.-G.	93.80
3½ „ Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1905)	93.40
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1908)	93.40
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1909	99.80 G.
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E XVIII (unk. b. 1908)	99.80 G.
4 Pr.-Pfdbr. unk. b. 13	100.10 G.
3½ „ unb. b. 1912	95.50 G.
4 Pr. Pfdbr.-Bk. u. 1917	101.30 G.
4% Rh. Hyp. unk. 1902	100.00 G.
4% „ „ „ 1907	100.00 G.
4% „ „ „ 1912	101.00 bz. G.
4% „ „ „ 1917	101.00 bz.
4% „ „ „ 1919	101.75 bz. G.
3½% „ verschied.	93.00 G.
3½% „ unk. 1914	92.90
3½% Kommunal	93.50 G.
4 Südd. B.-Kr. Münch.	100.60 G.
4 Württ. Hypothekenb.	100.20 G.
4 Hess. Landes-Hyp.-B	101.50 G.
3½ „ „	94.20 G.
4 Allg. Elektr.-G. O.	102.50 P.
5 Dortmund. Union-H	— —
4½ Eisenbahnrentenb.	102.— bz.
Mannh. Lagerhs.-Gef	100.00 P.
Westd. Jute-Sp. u. We	95.00 G.

Verzinsliche Lose.	
4 Badische Prämien	—.—
5 Donauregulierung	134.50 bz. G
3½ Köln-Mindener	136.40 bz.
4 Meining. Präm.-Pf.	135.00 bz.
4 Oesterr. von 1860	162.90 bz. G.
3 Oldenburger	125.50 bz. G.
5 Russ. v. 1864 a. Kr. M.	385.00 G.

Unverzinsliche Lose.	
Augsburger fl. 7	.—
Braunschweig. Thlr. 20	204.— P.
Finländer Thlr. 10	184.00 P.
Freiburg (Kant.) Fr. 15	—.—
Mailänder Fr. 45	—.—
„ Fr. 10	22.— bz.
Meininger fl. 7	—.—
Neuchateler Fr. 10	—.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	500.20 bz.
„ Kredit v. 58 fl. 100	444.— G.
Pappenh. Gräfl. fl. 7	74.— et. bz G
Ungar. Staatsl. fl. 100	349.— G.
Venetianer Lire 30	.—

Verfallene Coupons.	
Amerik. N.-Y. zahlb. D.	4.17¾
Argent. . . . Peso	—.—
Mexik. . . . Peso Silb.	2.03¾
Oesterreich . . . Kr. 100	84.95
Russ. Rbl. . . . 100 Rb.	—.—

Gold, Silber und Banknoten.	
Englische Sovereigns	20.38
20 Franken-Stücke	16.23
Oesterr. fl. 8 Stück	—.—
Gold.-Dollars 1 Doll.	4.18½
Belg. Noten Frs. 100	80.90
Franz. . . „ 100	81.05
Oesterr.-Ung. Kr. 100	85.10
Russ. (gr.) Rbl. 100	—.—
Schweiz Fr. 100	81.15

Wechsel.		Kurze Sicht	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	169.05 bz.	—
Antwerpen-Brüssel	Fr. 100	80.90-95 bz.	—
Italien	Lire 100	80.85-90 bz.	—
London	Lstr. 1	20.452½ bz.	—
New-York	D. 100	4.19-418¾	—
Paris	Fr. 100	81.10 bz. G.	—
Schweiz. Bankplätze	Fr. 100	81.05 bz. G.	—
Wien	Kr. 100	85.05 bz.	—
dto.	m. S.	—.—	—

Reichsbank-Diskonto . . . . . 3½%.
Frankfurter Privatdiskont 2 15/16%.

Prämien-Erklärung: 28. Juni. **Abrechnungstage:** 30. Juni 1909

Notierungstage für Prolongationssätze: 25., 28. Juni 1909.

NEUENAHR

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gallensteine, Zucker-Krankheit, Gicht, Rheumatismus, Erkrankung der Atmungsorgane.
Bade- u. Trinkkuren, Bäder jeder Art, Inhalatorien, Fango-Behandlung.
Für Hauskuren: Thermal-Wasserversand.
Kurhotel, einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Badehause, ausserdem viele gute Hotels und Privatpensionen.

Illustrierte Broschüren gratis und franko durch die **Kurdirektion, Bad Neuenahr** (Rheinland).